

Das STORZ-Magazin für unsere Geschäftspartner und STORZ-Interessierte!



Asphaltmischanlage Welschingen

Liebe Leserinnen und Leser,

wir sind am Ende eines wiederum herausfordernden und bewegten Geschäftsjahres angekommen. Die Rahmenbedingungen der Bauwirtschaft waren gekennzeichnet von weiter eintrübenden Konjunkturaussichten, anhaltenden Kostensteigerungen, Fachkräftemangel, Klimaschutzvorgaben, Inflation und Rückgang der Bauleistungen. In solch schwierigen Zeiten blickt STORZ auf ein gutes Geschäftsjahr zurück. Mit Vollbeschäftigung, einer hohen Produktivität und einem guten Zusammenhalt sind wir durch dieses herausfordernde Jahr gekommen. Unser aller herzlichster Dank gilt unseren 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, für ihr hohes Engagement und ihren persönlichen Beitrag zum gemeinsamen Unternehmenserfolg.

Die kontinuierliche Steigerung unserer Arbeitgeberqualitäten ist für uns ein zentrales Anliegen. Es erfüllt uns mit Stolz, dass wir aktuell zum dritten Mal in Folge mit dem TOP JOB-Siegel als einer der besten Arbeitgeber im deutschen Mittelstand prämiert wurden. Wir danken allen Storzianerinnen und Storzianern für ihre gute Beteiligung.

STORZ erbringt nicht nur Spitzenleistungen auf den Baustellen, sondern auch in der Ausbildung junger Menschen. Kai Hämmerle schloss seine Ausbildung als Baugeräteführer als Landes- und Bundessieger ab. Jonas Springer ist 1. Kammersieger im Beruf Straßenbauer im Bereich der Handwerkskammer Konstanz. Wir gratulieren diesen beiden Fachkräften für ihre hervorragenden Bestleistungen.

Die Bauprojekte, welche die Unternehmensgruppe STORZ im vergangenen Jahr realisieren durfte, waren äußerst vielseitig. Vom Flächengeschäft bis zu den Großprojekten wurden mit Kompetenz und hoher Qualität viele interessante und komplexe Bauprojekte umgesetzt. Unser herzlichster Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, welche mit ihrem Einsatz und ihrem fachlichen Können zum Gelingen dieser beeindruckenden Vielzahl von Projekten beigetragen haben. Schlussendlich sind es ihre Leistungen und ihre Geschichten, welche diese letzte Ausgabe des Newsletters in diesem Jahr mit Inhalt und Leben füllen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien von Herzen ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und für 2024 viel Glück, Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

Mit herzlichen Grüßen Ihre

Susanne Gräfin Kesselstatt

Geschäftsführende Gesellschafterin

Georg Graf Kesselstatt

Geschäftsführende Gesellschafter

Markus Elsen

Technischer Geschäftsführer

HIGHLIGHTS

- +** **Aller guten Dinge sind drei!**
STORZ erringt zum dritten Mal das TOP JOB-Siegel Seite 2
- +** **STORZ begrüßt erstmals Azubis aus dem Ausland: Neue Sprache, neue Kultur und viele neue Gesichter** Seite 4
- +** **Baustelle Neckartalbrücke bei Horb: Nervenkitzel am Steilhang** Seite 8
- +** **Brücke über die A831 bei Vaihingen: STORZ erprobt Sanierungstechnik der Zukunft** Seite 14

**+ Aller guten Dinge sind drei!
STORZ erringt zum dritten Mal das TOP JOB-Siegel**

Zum dritten Mal ist es der Unternehmensgruppe gelungen, sich im Feld der besten mittelständischen Arbeitgeber in Deutschland zu platzieren. Nach 2019 und 2022 darf STORZ nun auch in den kommenden zwei Jahren das begehrte Siegel führen.

„Dieser neuerliche Erfolg freut uns natürlich sehr und macht uns gleichzeitig stolz“, erklärt Georg Graf Kesselstatt, geschäftsführender Gesellschafter der Unternehmensgruppe. „Ein TOP JOB-Siegel, welches die Arbeitgeberattraktivität eines Unternehmens deutlich erhöht, kann man sich nicht kaufen. Man muss es sich durch den Nachweis innerbetrieblicher Qualitäten verdienen. Wie auch in der Vergangenheit haben wir die Unternehmen unserer STORZ-Gruppe eingehend von Wissenschaftlern der Universität St. Gallen untersuchen lassen. Dabei war die aktive Beteiligung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von größter Bedeutung. Für dieses Engagement bedanke ich mich im Namen der gesamten Geschäftsleitung.“

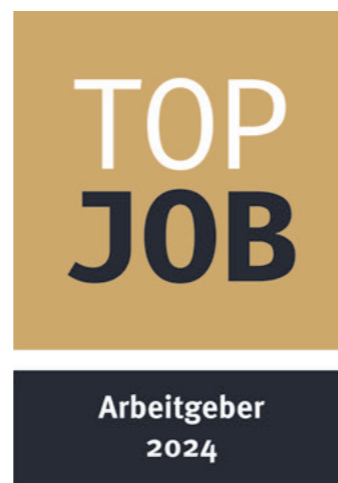
Gut zwei Wochen lang waren alle Storzianerinnen und Storzianer im vergangenen September aufgerufen, online oder in Papierform umfangreiche Fragenkataloge zu beantworten. Dazu gehörten beispielsweise Fragen nach der Zufriedenheit mit der jeweiligen Tätigkeit und dem Gehalt, nach Unternehmenskultur und Kommunikation oder nach Führungsstilen und Work-Life-Balance. Diese Daten erhob die „zeag GmbH – Zentrum für Arbeitgeberattraktivität“ aus Konstanz. Sie flossen anschließend in die von Prof. Dr. Heike Bruch und ihrem Team vom „Institut für Führung und Personalmanagement“ der Universität St. Gallen durchgeführte Untersuchung ein.

Personalchef Theo Hense ist mit diesem Rücklauf ausgesprochen zufrieden. „Rund 53% unserer Mitarbeitenden haben sich an der TOP JOB-Umfrage beteiligt. Das entspricht in etwa den Beteiligungszahlen der Vorjahre. Für unsere Branche, in der die Mehrzahl der Kolleginnen und Kollegen auf Baustellen eingesetzt sind und bei weitem nicht alle über Büroarbeitsplätze verfügen, ist dies eine sehr erfreuliche Zahl.“

Erstmals gab es bei STORZ im Rahmen der jüngsten TOP JOB-Befragung auch fremdsprachige Fragebögen. Die auf Portugiesisch und auf Italienisch verfassten Fragebroschüren richteten sich vor allem an die Kolleginnen und Kollegen der schweizerischen Tochter CONVIA Bau AG. Hense: „Unsere Kollegen hier in Deutschland beherrschen in ausreichendem Maße die deutsche Sprache, auch wenn sie aus anderen Weltgegenden kommen. Von Seiten der Personalabteilung können wir den Mitarbeitenden ein großes Kompliment machen. Sie haben sich Zeit für ihr Unternehmen genommen, die gut investiert ist.“

Für Graf Kesselstatt demonstriert die hohe Beteiligung der Storzianerinnen und Storzianer deren Engagement für ihr Unternehmen: „Die internen Unternehmensanalysen sind für uns strategisch ausgesprochen wichtig. Sie zeigen, wo wir in der innerbetrieblichen Zusammenarbeit stehen, wo unsere Stärken liegen, aber auch, wo noch Nachsteuerungsbedarf besteht. Deshalb freuen wir uns auch über kritische Stimmen. Dies alles legt unsere Potenziale offen, macht uns als Unternehmen stärker und unsere Arbeitsplätze besser und sicherer.“

Die feierliche Verleihung des TOP JOB-Siegels soll im April des kommenden Jahres in Berlin stattfinden. In ihrem Rahmen wird der Schirmherr der Aktion, der ehemalige Vizekanzler und Bundesminister Sigmar Gabriel (SPD), die Auszeichnungen überreichen und die einzelnen Unternehmen würdigen.



**+ Wieder STORZ-Azubis auf den Siegerentrepchen:
Kai Hämmerle und Jonas Springer zeigen Bestleistungen**



Freude über hervorragende Leistungen: Kai Hämmerle (l.) und STORZ-Ausbildungsleiter Herbert Aggeler.

Was für ein Start ins Berufsleben! Mit Bestleistungen haben sich zwei ehemalige STORZ-Azubis Lob und höchste Anerkennung von allen Seiten verdient: Baugeräteführer Kai Hämmerle, der nach dem Kammerstieg bei der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg und dem baden-württembergischen Landessieg in seinem Gewerk auch den Bundesstieg errang, sowie Jonas Springer, der sich als bester Straßenbauer im Bereich der Handwerkskammer Konstanz den Titel des 1. Kammerstiegers sicherte.

„Die beiden sind nicht die ersten Azubis bei STORZ, die in ihren jeweiligen Gewerken auf einem Siegerentrepchen stehen und auf die unser Unternehmen stolz sein kann“, sagt dazu Georg Graf Kesselstatt, geschäftsführender Gesellschafter. „Sie fügen sich ein in eine ganze Reihe von Bundes-, Landes- und Kammerstiegers bei den Industrie- und Handelskammern sowie bei den Handwerkskammern, welche STORZ in den vergangenen Jahren ausgebildet hat. Auch für diese beiden jungen Kollegen hätte es nicht besser laufen können; sie können selbstbewusst ihre Karrieren angehen. Ihre Ausbilder und ihre Kolleginnen und Kollegen bei STORZ sind stolz auf sie.“

Souverän den Bundesstieg errungen

Solches Lob hören die beiden natürlich gern. Kai Hämmerle erzielte in seinen theoretischen und praktischen Prüfungen als einziger Nachwuchs-Baugeräteführer die Note 1. Der 21-jährige gebürtige Baienfurter setzte sich damit souverän gegen 337 junge Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Bundesrepublik durch. Er war während seiner dreijährigen Ausbildung im Wesentlichen im Bereich der Niederlassung Ravensburg im Einsatz.

Nach dem Festabend im Konzerthaus Trossingen, in dessen Rahmen die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg die ausgezeichneten Leistungen von rund 140 ehemaligen Azubis aus den Landkreisen Tuttlingen, Rottweil und Schwarzwald-Baar würdigte, erwartet den IHK-Bundesstieger im Dezember die nationale Bestenehrung in Berlin.

Für ihn sei die Ausbildung zum Baugeräteführer genau das Richtige gewesen, sagt Kai Hämmerle rückblickend. Er könne die Ausbildung bei STORZ nur empfehlen. Jetzt wolle er ein Wirtschaftsstudium anschließen, um später im elterlichen Rohstoffbetrieb mitzuarbeiten.

Die richtige Wahl getroffen

Die richtige Berufswahl getroffen hat auch Jonas Springer. Rückblickend lobt er seine Ausbilder und seine Ausbildung und gibt ihr die Note „empfehlenswert“. Der 20-jährige Nachwuchs-Straßenbauer aus Bingen bei Sigmaringen sicherte sich mit seinen Prüfungsergebnissen im Bereich der Handwerkskammer Konstanz den Titel des Ersten Kammerstiegers. Im anschließenden Landeswettbewerb erzielte er einen vierten Platz. Den größten Teil seiner ebenfalls dreijährigen Ausbildung habe er auf der Großbaustelle des Zentralen Omnibusbahnhof in Tübingen zugebracht, welche die STORZ-Niederlassung Sigmaringen realisiert. „Hier am Europa-Platz erlebe ich die ganze Aufgabenpalette des Straßenbaus und arbeite mit Maschinen jeder Größe. Für mich genau das Richtige!“

STORZ-Ausbildungsleiter Herbert Aggeler würdigt die Leistungen der jungen Kollegen: „Solche sehr guten Prüfungsleistungen verdienen höchsten Respekt. Als ‚Lehrlingsvater‘ freue ich mich natürlich ganz besonders über Kai Hämmerles und Jonas Springers Abschneiden. Ich bin sicher, dass ihre ehemaligen Ausbilder auf den Baustellen vor Ort sich den Gratulationen anschließen.“



In Tübingen im Einsatz: HWK-Kammerstieger Jonas Springer.



STORZ begrüßt erstmals Azubis aus dem Ausland: Neue Sprache, neue Kultur und viele neue Gesichter



Erster Neankömmling: Theo Hense und Herbert Aggeler begrüßen Florent Beqiraj aus dem Kosovo persönlich am Stuttgarter Flughafen (v.l.).

das große Wiedersehen in Deutschland. Trotz der neuen Sprache, der neuen Kultur, dem fremden Essen und den vielen neuen Gesichtern war keinerlei Zurückhaltung zu spüren: Voller Motivation und Vorfreude starteten alle fünf Inder in ihre Ausbildung bei STORZ. Auf Deutsch kommen die Azubis schon gut zurecht – sie haben sich in ihrem Heimatland immerhin das Sprachniveau B1 erarbeitet; zur Not wechselt man ins Englische.

Eine offizielle Begrüßung gab es auch vonseiten der Handwerkskammer Freiburg, welche das Projekt „Aus Indien nach Südbaden – Azubis fürs Handwerk“ ins Leben gerufen hatte. Gemeinsam mit den Ausbildungsbetrieben und weiteren Partnern hieß die Handwerkskammer die neuen Auszubildenden mit einer Feierstunde am 24. Oktober herzlich willkommen in der Region. Bei intensiven Gesprächen



Archit, Karan Singh, Ashish Poonia (v. l.) werden in Freiburg von Denise Elsler und Holger Würth aus der Personalabteilung empfangen.



Ankunft im neuen Zuhause: Vor der Wohnung in Hitzkofen bei Sigmaringen werden die Koffer ausgeladen.



Termin bei der Bank: Zum Start in Deutschland brauchen die Azubis auch Bankkonten. Mit dabei: Social-Media-Recruiterin Katharina Beck.

Mit der Ankunft von sechs Azubis aus dem Ausland schlägt STORZ in diesem Jahr ein neues Kapitel in der Firmengeschichte auf: Im laufenden Ausbildungsjahr haben zum ersten Mal junge Männer aus Indien und aus dem Kosovo eine Lehre als Straßenbauer im Unternehmen begonnen. Sie treffen in Deutschland auf denkbar Ungewohntes: eine neue Sprache, eine neue Kultur und viele neue Gesichter. Die Bilanz aller Beteiligten nach wenigen Monaten ist ausgesprochen positiv.

Am 22. August um 21:20 Uhr landete mit dem Kosovaren Florent Beqiraj der erste von ihnen pünktlich in Stuttgart. Auch wenn man sich bisher nur per Videokonferenz kannte, war das persönliche Treffen trotz der vielen Menschen im Ankunftsbereich überhaupt kein Problem. Das große STORZ-Schild, das Personalleiter Theo Hense und Ausbildungsleiter Herbert Aggeler zur Sicherheit mitgebracht hatten, wurde daher gar nicht erst benötigt.

Nur wenige Wochen nach der Ankunft von Florent Beqiraj reisten dann auch die ersten drei Azubis aus Indien in Deutschland ein: Am 15. September landeten Archit, Ashish Poonia und Karan Singh mit dem Flieger aus Neu-Dehli in Frankfurt. In Freiburg wurden auch sie persönlich von STORZ empfangen und begrüßt. Mit der Ankunft von Ravinder Kundu und Sahil am 13. Oktober war die Gruppe dann schließlich komplett.

Der Ankunft waren viele organisatorische Aufgaben vorausgegangen: Bewerbungsgespräche per Videokonferenz, die Organisation der Reise sowie die Suche nach einer Wohnung und deren Einrichten. Und auch nach der Einreise gab es vieles zu organisieren: Die Anmeldung beim Einwohnermeldeamt, die Eröffnung eines Bankkontos, die Beschaffung einer deutschen SIM-Karte für das Handy. Theo Hense erzählt: „Stellen Sie sich vor, Sie würden eine Ausbildung in einem völlig fremden Land wie Indien beginnen. Am Anfang hätte jeder von uns Schwierigkeiten, sich zurecht zu finden.“ Daher wurden die Azubis vor allem in der Anfangsphase intensiv von der Personal- und Ausbildungsabteilung sowie den Niederlassungen unterstützt.

Die fünf jungen Inder hatten sich bereits während der Vorbereitungsphase in ihrer Heimat kennengelernt und freuten sich daher über

mit Politik, Wirtschaft und der HWK zeigte sich an diesem Abend die Bedeutung der Integration für den Erfolg des Programms. Das Zurechtfinden in einer neuen Kultur, einer neuen Arbeitswelt und einem neuen privaten Umfeld ist eine echte Herausforderung für die Auszubildenden – aber auch für die Betriebe und Schulen bringt die Ausbildung neue Aufgaben mit sich.

Christian Rebmann, Bereichsleiter STORZ Baustoffe, nahm daher die indischen Azubis gleich am nächsten Tag mit zur Besichtigung des STORZ-Schotterwerks am Standort Neuhausen ob Eck. Zusammen mit Werkleiter Matthias Kohli zeigte er, wie im modernisierten Werk nachhaltig die Aufbereitung der mineralischen Rohstoffe erfolgt. Außerdem erläuterte er die Bedeutung der heimischen Rohstoffe für den Straßen- und Tiefbau. Besonders beeindruckend war für die Azubis die 50 m hohe Steinbruchwand, wo der Jurakalkstein von dem neuen 95-to-Bagger gelöst und auf den Muldenkipper verladen wird. An der Brechanlage, der Siebanlage und den Silos wurden



Jochen Barany, Leiter der STORZ-Niederlassung Sigmaringen, heißt die indischen Azubis herzlich willkommen.



Persönlicher Empfang auch für die letzten beiden Azubis aus Indien: Holger Würth, Ravinder Kundu, Sahil und Vanessa Schreyer (v.l.).



Denise Elsler, Ravinder Kundu, Vanessa Schreyer, Holger Würth, Florent Beqiraj, Sahil und Herbert Aggeler (v. l.) beim ersten Kennenlernen in Donaueschingen.

anschließend die weiteren Produktionsschritte bis zur Verladung der hergestellten Produkte erklärt.

Einige Wochen später besuchte Ausbildungsleiter Herbert Aggeler die vier indischen Azubis der Niederlassung Sigmaringen (Archit, Ashish Poonia, Karan Singh, Ravinder Kundu) im Bildungszentrum Bau und tauschte sich vor Ort mit dem Ausbildungsleiter für den Bereich Tief- und Straßenbau aus. Dieser zeigte sich begeistert von den indischen Azubis: Die anfängliche Skepsis aufgrund der Sprachbarriere sei bereits nach wenigen Tagen verflogen. Diese Auszubildenden würden ihre Aufgaben allesamt zur vollsten Zufriedenheit erledigen. Auch auf den STORZ-Baustellen, wo die Azubis inzwischen seit einigen Wochen im Einsatz sind, fällt das Feedback durchweg positiv aus. Florent Beqiraj und Sahil sind in der Niederlassung Donaueschingen tätig und treffen dort auf beste Resonanz.

Das Pilotprojekt „Azubis aus dem Ausland“ soll daher im nächsten Ausbildungsjahr eine Fortsetzung finden.



Die Handwerkskammer Freiburg begrüßt die Azubis des Projekts „Aus Indien nach Südbaden – Azubis fürs Handwerk“ mit einer Feierstunde.



Christian Rebmann, Bereichsleiter STORZ Baustoffe, und Werkleiter Matthias Kohli zeigen den indischen Azubis das STORZ-Schotterwerk Neuhausen ob Eck.

+ Tunnel A81 bei Sindelfingen: Wie man eine Autobahn verschwinden lässt

Es geht um erhebliche Erdbewegungen rund um ein Nadelöhr. Zwischen den Abfahrten Böblingen und Sindelfingen-Ost auf der A81 entsteht in den kommenden vier Jahren ein Tunnel, der seinesgleichen sucht: ca. 900 Meter lang, mit zwei Röhren zu je drei Fahrstreifen plus Standspur. Die Bauarbeiten laufen seit Juli. STORZ bildet zusammen mit Ways & Freytag sowie Hochtief die Dreier-ARGE, welche dieses Projekt verwirklicht.

Es regnet in Strömen, als man diese Baustelle Ende Oktober besucht. Im Baucontainer Christoph Feger, dessen Bereich Großprojekte diese Mega-Maßnahme bei STORZ verantwortet, Bauleiter Patrick Jait und sein junger Kollege Julius Hamsch, sowie Polier Armin Braun. Eine Projektbesprechung, wie sie regelmäßig stattfindet. Erstaunlich, wie klein jenseits dieses Führungsteams die Baumannschaft ist: Nur drei Facharbeiter und drei Maschinisten bilden ihren Kern.

„Dies ist nicht so verwunderlich, wie es auf den ersten Blick wirkt“, erläutert Armin Braun, der im STORZ-Sprinter über die Baustelle führt. „Derzeit steht vor allem Maschinenarbeit an. Es geht jetzt um die Herstellung der Baustraße, um den Vorabtrag und den Aufbau einer temporären Lärmschutzwand. So manches erledigen Nachunternehmer für uns.“

Auftraggeberin dieses Großprojektes ist die DEGES, die „Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs- und -bau GmbH“. Bei einer gesamten Auftragssumme von 110 Mio. Euro beträgt der STORZ-Anteil ein knappes Drittel, nämlich 33 Mio. Euro. Dafür zeichnet das Tuttlinger Unternehmen für den Erdbau, die Baugrubensicherung, die Entwässerung und später für den Innenausbau und die Überschüttung des Tunnels verantwortlich. „Wir sind also zuständig für alles, was nicht mit Beton zu tun hat“, sagt Braun lachend und zeigt auf zwei große STORZ-Fahnen, die unübersehbar an den Baucontainern angebracht sind: „Bei solchen Summen muss man auch ordentlich Flagge zeigen.“

Diese Baustelle findet bei laufendem Verkehr statt. Denn zwischen dem eigentlichen Bau- feld im Norden, der Einrichtungsfäche im Süden und der Zwischenlagerfläche auf dem ehemaligen Böblinger Flugfeld im Südwesten verläuft die A81. Dort, wo der Tunnel entstehen soll, hat man sie auf eine provisorische Trasse



Das Baufeld für den künftigen Tunnel verläuft auf der alten Trasse der A81. Die Autobahn wurde provisorisch nach Süden verlegt. Rechts unten die Einrichtungsfäche mit den Bürocontainern.



Die alten Fahrbahnen der A81 werden bald abgetragen.



Die Böschung muss mit Bohrpfehlen gesichert werden, bevor der Vorabtrag beginnen kann.



Bauleiter Patrick Jait, Polier Armin Braun, Julius Hamsch (v.l.).



Im Walzencockpit Theodor Scheuer.

nach Süden verlegt. Um zwischen den einzelnen Einsatzorten zu pendeln, selbst wenn sich diese quasi in Sichtweite befinden, muss man also einige Kilometer zurücklegen.

„Wir stehen hier auf der alten Trasse der A81“, sagt Armin Braun mit Blick nach Süden. „Hier wird der Tunnel in offener Bauweise entstehen: 900 m überdeckelt und 250 Meter für Ein- und Ausfahrtbereiche.“ Rechtsseitig steigt eine Böschung empor, auf der gerade Lärmschutzwände installiert werden. „Um diesen Hang abzusichern und den Vorabtrag für den Tunnel beginnen zu können, wird ab morgen ein Großbohrgerät Bohrpfehlen setzen und betonieren“, so der Polier. Die Maschine ist bereits vor Ort.

Man fährt weiter im Sprinter und trifft fünf Kollegen bei der Arbeit an: die Maschinisten Horst Fritz, Theodor Scheuer und Vincenzo Puma sowie Fachwerker Jijie Vasile und Vorarbeiter Andrew Fiorentino. Auf dieser Baustelle werden enorme Bodenmassen bewegt. Allein der Vorabtrag beträgt 100.000 m³. Später, wenn der Tunnel in vier Jahren fertig gebaut sein wird, soll er überschüttet werden, mit insgesamt 300.000 m³ Boden, die zum überwiegenden Teil von anderen

Baulosen der Gesamtmaßnahme „6-streifiger Ausbau der BAB 81 AS Sindelfingen-Ost - AS Böblingen-Hulb“ stammen werden.

Um dieses Material zwischenzulagern, wurde eine große Fläche auf dem ehemaligen Böblinger Flugfeld reserviert. Hier existierte in den 20er und 30er Jahren einer der damals modernsten zivilen Flugplätze in Deutschland. Das Empfangsgebäude mit dem Kontrollturm steht noch und zeugt im Bauhaus-Stil von der damaligen technischen Aufbruchstimmung. Automobilfans finden hier inzwischen ihr Mekka; die Motorworld betreibt eine Dependence. In der Nachbarschaft erhebt sich das gut 15 m hohe Haufwerk, das immer weiterwächst.

„Auf dem Gelände hier ist Geschichte immer noch präsent, nicht nur durch die ehemaligen Flugplatzbauten und die große Kaserne“, sagt Armin Braun. „Sindelfingen und Böblingen gehörten wegen ihrer Industrie im Zweiten Weltkrieg zu den wichtigen Zielen der alliierten Bomberflotten.“ Deshalb seien oft

genug Experten des Kampfmittelräumdienstes vor Ort, wenn auf dieser Großbaustelle jetzt Bodenmassen bewegt werden.

Es regnet immer noch in Strömen, als der Besuch bei den Bürocontainern endet. Wenige Meter weiter wälzen sich Massen von PKW und LKW über die provisorische Trasse der A81. Kaum zu glauben, dass diese Autobahn in wenigen Jahren auf fast einem Kilometer Länge verschwunden sein wird – nicht mehr zu sehen und nicht mehr zu hören. Der Ingenieurbau für diesen Tunnel soll noch vor Weihnachten beginnen.



Achim Wolf und Grzegorz Wojciech Janik ebenen Bodenmassen ein.



Im Kettenbagger Vincenzo Puma.



Im Radbagger Horst Fritz.



Blick vom Haufwerk auf dem Gelände des ehemaligen Böblinger Flugfeldes. Hier werden mehrere hunderttausend Kubikmeter Boden zwischengelagert.



Baustelle Neckartalbrücke bei Horb: Nervenkitzel am Steilhang

Manche Szenen prägen sich über viele Jahre ein. Wer erinnert sich nicht an das berühmte Werbe-Video, in dem sich ein Audi quattro scheinbar mühelos die Skisprungschanze im finnischen Kaipola hinaufarbeitet? Unter den Rädern Schnee - hinter dem Wagen gähnende Leere. Am Steuer ein legendärer Rallyefahrer: Harald Demuth. Das war 1986.

Gut 35 Jahre später musste man unwillkürlich an diese unglaubliche Szene denken beim Besuch an der Baustelle Neckartalbrücke in Horb. Hier realisierte STORZ im Sommer gleich mehrere Baustellen. Eine konzentrierte Aktion zwischen dem Bereich Großprojekte, der Niederlassung Eigeltingen und dem Bereich Baustoffe. Die Aufgabe: Vorarbeiten erbringen für die Erschließung des nördlichen Baufeldes der neuen Neckartalbrücke. Besonders spektakulär war dabei das Projekt, für welches Julius Hamsch die Bauleitung innehatte.

„Mein erstes, für das ich allein die Verantwortung trage“, sagt er lächelnd beim Besuch Ende Juli. Seinen Ausbildungsgang „Bauingenieur Plus“ hat der 25-jährige erst im Frühjahr abgeschlossen. Großprojekte jedoch sind ihm alles andere als unbekannt: Während der Praxisphasen bei STORZ wurde er nämlich immer in diesem Bereich eingesetzt. Hier in Horb betreut er zusammen mit Polier Thomas Stadler den Bau einer Rampe, 250 m lang und zirka 90 m hoch – die künftige Baustraße auf dieser Talseite. Von der Sohle, einem ehemaligen Steinbruch, soll sie in einigen Wochen mit Steigungen bis zu 37 Grad den Steilhang hochführen. Dimensionen einer großen Skisprungschanze. Ihr Bau begann im Mai; man steht noch am Anfang.

Reine Nervensache

„Mutig muss man schon sein, um hier zu arbeiten – das ist Nervenkitzel pur“, meint der Jungbauleiter anerkennend mit Blick auf zwei Kollegen: Benjamin Fürderer, der im Kurzheck-Bagger das Material verteilt, welches ihm Arind Behluli im Dumper anliefert. Bis zu 20mal pro Stunde bugsiert Behluli seinen Kipper den steilen Abhang hinauf - im Rückwärtsgang! 150 bis 180 Ladungen pro Tag schafft er mit jeweils 8 m³ Bodenmaterial. Dieses hat zuvor Gerhard Müller von der Verbesserungskolonnen mit einer Zement-Kalk-Mischung stabilisiert. Am Ende sollen hier 47.000 m³ Erdreich eingebaut werden.

„Es geht recht schnell voran“, sagt Hamsch. „Jeden Tag wächst unsere Rampe um 1,5 m in die Höhe.“ Jetzt, im Sommer, arbeite man noch am ersten Aufstieg der Rampe, dann werde es ein flacheres Zwischenstück geben, um schließlich richtig steil nach oben zu führen: „Nichts für schwache Nerven, denn diese Baustraße wird nur 5 m Breite messen.“ Wo Fürderer jetzt noch mit seinem Kettenbagger mit GPS-Hilfe arbeitet, sollen im kommenden Jahr schwerste Großbohrgeräte verkehren, welche den Bau der Brückenpfeiler vorbereiten. Etwas für Schwindelfreie also.



Schon bei der Anlage dieses ersten Aufstiegs muss man gute Nerven haben.



Die Baustelle der Neckartalbrücke bei Horb. Rechts am Steilhang bauen Storzianer die künftige Baustraße.

Wie es auch hier bald aussehen wird, lässt sich schon am Südufer des Neckars erkennen. Dort wachsen bereits schlanke Pfeiler in die Höhe. In elegantem Bogen soll ab 2026 diese Talbrücke die B32 auf einer Länge von 660 m über den Fluss führen und die Stadt Horb vom Verkehr entlasten. „Das ist wirklich große Ingenieurskunst“, sagt Hamsch respektvoll.



Bauleiter Julius Hamsch. Dies ist seine erste Baustelle in Eigenverantwortung.

Anspruchsvoller Kanalbau

Auf der Höhe, wo später die nördlichen Widerlager der Brücke stehen werden, führt der Bauleiter zum Parkplatz „Am Rauschbart“. Dies ist nicht nur der Name eines alten Flurstückes, sondern auch der eines sehr beliebten Biergartens, übrigens mit bestem Ausblick auf die Brückenbaustelle. Hier lagern derzeit viele tausend Kubikmeter Bodenmaterial, welches die große Rampe mitformen wird. Es ist der Vorabtrag aus dem Bereich, in dem die Kollegen aus Tuttlingen unter der Regie von Vorarbeiter Andreas Dirschauer längs der bestehenden B32 jetzt Kanäle größter Dimensionen verlegen: DN 400 für Schmutz- und DN 2000-Stahlbetonrohre für Regenwasser. Diese sollen in einer späteren Bauphase den Hang in Richtung Neckar hinuntergeführt werden, quasi spiegelbildlich zur Baustraßen-Rampe.

„Es ist sehr anspruchsvoll, solche Großrohre zu verlegen“, erläutert der junge Bauleiter. „Aber diese Kollegen machen es nicht zum ersten Mal.“ Auch hier geht alles in großer Geschwindigkeit vonstatten. Im bis zu 4,5 m tiefen Stufengraben platzieren die Facharbeiter Marko Olywa und Vasile Jijie die Rohre dank des Kanal-Lasers mit großer Präzision. Andreas Dirschauer reicht sie mit dem Bagger an. Die Führung endet wenige Meter weiter, wo man die Kollegen von STORZ Baustoffe antrifft: Manuel Huber und Tomislav Drazenovic. Huber, der bislang die Werkstatt in Tuttlingen geleitet hat, führt jetzt die Brecherkolonne. Mit ihrer mobilen Brechanlage bereiten die beiden hier das Felsmaterial aus dem Voraushub auf, welches anschließend in die Leitungsgräben eingebaut wird. „Sehr guter und brauchbarer Fels“, sagt Huber. „Durch unsere Aufbereitung hier vor Ort sparen wir uns Liefermaterial. Das ist wirtschaftlich und umweltfreundlich.“



Kanalbau auf der Höhe: Im Graben Marko Olywa (l.) und Vasile Jijie. Rechtes Bild: Baugeräteführer Benjamin Fürderer.

Bilder mit Erinnerungswert

Wenige Monate nach diesem ersten Besuch ruhen die Arbeiten am nördlichen Bauabschnitt: Winterpause. Die Kanäle sind verlegt, die große Rampe ist fertig. Sie schwingt sich atemberaubend den Hang empor. Bald werden hier schwerste Großgeräte hinunter und wieder hinauffahren. Und diese dürften dann für Bilder und für Szenen sorgen, an die man sich noch lange erinnern wird. So wie damals in Kaipola, als Rallyefahrer Harald Demuth mit seinem Audi die große Schanze erklimmte.



Blick vom Südufer auf die STORZ-Baustelle am jenseitigen Talhang.



DN 2000-Stahlbetonrohre sollen das Regenwasser, DN 400-Rohre das Schmutzwasser abtransportieren.



Die richtigen Baustoffe sind ihr Metier: Manuel Huber (r.) und Tomislav Drazenovic.



Dumperfahrer Arind Behluli (l.). Gerhard Müller sorgt für die Bodenverbesserung (r.).

+ Neuhausen ob Eck - Sanierung Stockacher Straße: Neue Dimensionen im Untergrund

Es ist nicht die zentrale Kreuzung in Neuhausen ob Eck, aber es ist eine wichtige. Wo Stockacher Straße, Talstraße und Im Brühl sich kreuzen, gibt es immer wieder reichlich Verkehr, nicht zuletzt wegen der umliegenden Geschäfte und des dortigen Kindergartens. Aber wehe, wenn hier im unteren Teil der Gemeinde die Fluten eines Starkregens ankommen! Dann steht hier einiges unter Wasser. Bislang. Damit sich dies ändert, hat STORZ eine umfassende Kanalerneuerung vorgenommen, im Rahmen einer großen Sanierung der bestehenden Straßenzüge.

Der kleine Jonah ist gerade einmal 14 Monate alt, findet aber Baumaschinen schon ganz toll. Besonders Bagger haben es ihm angetan. Dies verbindet ihn mit Igor Golik. Letzterer bedient solch einen großen Bagger, gelb, mit rotem STORZ-Schriftzug, 36 to schwer, auf Ketten. Als Jonah mit seiner Mutter an diesem Tag im Juli mal wieder auf der Talstraße anhält, um den Storzianern bei der Arbeit zuzuschauen, da schwebt plötzlich ein riesiger Baggerlöffel auf die beiden zu, kommt vorsichtig näher, hält in Griffweite des Kleinen an. Einmal anfassen? Klar! Einmal anfassen! Jonah lächelt glücklich, und Igor im Cockpit auch. „Handshakes“ zweier Bagger-Fans.

Polier Erwin Winze fährt wenig später vor mit dem knallroten Kolonnen-Sprinter. Er hat Wasser geholt für sein Team, nicht gerade unwichtig in diesen Sommertagen. „Es klingt vielleicht unwahrscheinlich angesichts der aktuellen Trockenheit, aber Wasser ist manchmal in diesen Straßen ein Riesenproblem“, sagt er. Unter der Bauleitung von Frank Pfeifer bauen die Storzianer hier auf ca. 400 m in verschiedenen Straßen ein neues Mischwasser-Kanalsystem ein. Im Vergleich zum bestehenden ist es auf mehr als das Doppelte aufdimensioniert. Der Clou: Bei Starkregen, wie er immer öfter auftritt, sollen die Wassermassen in riesigen Kanalrohren im Untergrund gepuffert werden, bevor sie in Richtung Kläranlage abfließen. Eine später unsichtbare Großinvestition, welche sich die Gemeinde einiges kosten lässt: Die Auftragssumme liegt bei rund 3 Mio. Euro, Zusatzleistungen noch nicht eingerechnet.

Winze weiß, wovon er redet, wenn er von Sommergewittern spricht. Er zieht sein



Die Stockacher Straße in Neuhausen ob Eck – auf mehrere hundert Meter Länge werden hier die Kanäle aufdimensioniert.

Smartphone aus der Tasche und lässt ein Video abspielen. Darauf ein rauschendes Inferno: Regen und Hagel, sich von der Ober- in die Unterstadt rasant ergießend, so dass eine Baugrube innerhalb kurzer Zeit unter Wasser steht. Winze: „Diese Aufnahmen stammen von Anfang Mai. Kurz zuvor hatten wir die Arbeiten begonnen. Was wir hier machen, hat letztlich mit dem Schutz von Menschen und von Werten zu tun. Wer dabei an den Klimawandel denkt, liegt wahrscheinlich nicht falsch.“ Bis Juni nächsten Jahres soll alles erledigt sein.

Der Polier öffnet den Deckel eines Kontrollschachtes am Rande der Kreuzung. „Dies hier ist unser zentrales Sonderbauwerk“, erläutert er. „Es ist riesig - 38 Tonnen schwer. Von hier werden DN-1500-Kanäle die Stockacher Straße hoch führen, und zwar auf 150 m Länge, fast bis zum Rathaus. Dies ist der erste Pufferspeicher. Der zweite verläuft unter der Straße Im Brühl. Der besteht sogar aus DN-1700- Stahlbetonrohren. Dieses Speichervolumen sollte helfen.“

Der Bau dieses unterirdischen Kanalsystems ist alles andere als einfach. Der Mischwasserkanal transportiert Schmutz- und Regenwasser gleichermaßen ab. Werden bisherige Segmente ersetzt, müssen Bypässe übergangsweise geschaffen werden. Winzer: „Wir arbeiten dabei mit Absperrblasen und großen Pumpen. Die Einzelheiten wollen Sie aber bestimmt nicht so genau wissen!“ Keine schöne, aber eine sehr wichtige Arbeit.



In der Talstraße sind die neuen Leitungen bereits eingebaut.



Unvergesslich für den kleinen Jonah – „Handshake“ mit einem Bagger.



Baugeräteführer Igor Golik.

Neben dem Polier und Igor Golik gehören Vorarbeiter Benjamin Flöß, Baugeräteführer Frank Schubert und Facharbeiter Konstantin Mazilo zur Kolonne.

Im Zuge der Kanalerneuerung bauen die Storzianer ebenfalls neue Leitungen für Wasser, Gas, Strom und Medien ein. Auch das Fernwärmenetz wird auf 100 m Länge komplettiert. Winzer: „Hier im Untergrund finden wir ein richtiges Leitungsgewirr vor. Leider können wir die Dinge nicht in einem Zug erledigen, sondern nur nach und nach. Also müssen wir Gräben schließen, um sie später für neue Einbauten wieder zu öffnen. Dies geht leider nicht anders, auch mit Blick auf die Anwohner.“

Mit diesen allerdings scheint man gut zurecht zu kommen, selbst wenn sie manchmal längere Zeit ihre gewohnten Einfahrten nicht benutzen können. „Wir helfen, wo wir nur können. So sammeln wir beispielsweise in den Baubereichen mit dem Radlader die Mülltonnen ein und stellen sie an einen zentralen Ort, wo die Müllabfuhr sie leeren kann. Und auch bei so manchem Großeinkauf haben unsere Leute schon zugepackt und die Dinge in die Häuser getragen. Die Neuhausener hier wissen das zu schätzen.“ Nicht unwichtig, solch eine „Visitenkarte“ für das Unternehmen zu hinterlassen.

Genauso wie der kleine Jonah wahrscheinlich diesen ungewöhnlichen Handschlag mit Igor Golik und seinem Bagger zu schätzen weiß und nie vergessen wird.



38 to wiegt dieses Vereinigungsbauwerk. Von hier zweigen die Kanäle und die Stauräume ab.



Maigewitter – So sieht es bislang bei Starkregen aus.



Kein Schaum, sondern Hagel – die Stockacher Straße bei einem Wolkenbruch.



Ende November ist die Stockacher Straße provisorisch für den Winter vorbereitet.



Polier Erwin Winze über dem eingebauten Sonderbauwerk.



Vorarbeiter Benjamin Flöß. Ihm zu Füßen eine Absperrblase.



Gerhard Wolany hat mit seinem CONVIA-LKW Schotter gebracht.

+ Übergangslösung für den Neubau: Der provisorische Busbahnhof in Tuttlingen ist fertig



Der provisorische Busbahnhof in Tuttlingen - Facharbeiter Manuel Perez und Maschinist Nikolei Kenzler erledigen Ende November Restarbeiten.

Es ist 9 Uhr morgens. Michael Schätzle zieht mit der neuen Kehrmaschine bereits seine Runden über die Baustelle. Das Wasser auf dem Boden gefriert sofort – noch hat es die Sonne hier am Tuttlinger Bahnhof nicht über den Berg geschafft. Radlader und Bagger stehen für ihren Einsatz bereit. Auf dem sonst noch leeren Bahnhofsgelände leuchtet eine orange Jacke auf: Das müssen sie sein. Ein weiterer Mann, ebenfalls in Orange, kommt hinzu. Es sind Facharbeiter Manuel Perez und Maschinist Nikolei Kenzler.

Nach einer freundlichen Begrüßung stellt Manuel Perez gleich zu Beginn klar: „Das hier ist nicht unsere Baustelle. Wir erledigen nur die Restarbeiten.“ Was hier zu sehen ist, sei das Ergebnis von Polier Stefan Lehmayr und seiner Kolonne unter der Leitung von Oberbauleiter Frank Pfeiffer. Südlich des Tuttlinger Bahnhofgebäudes ist auf der Fläche des ehemaligen Güterbahnhofs in rund fünf Monaten Bauzeit ein neuer Busbahnhof entstanden. Doch dieser Neubau hat schon jetzt ein Ablaufdatum. Pfeiffer: „Was wir hier gebaut haben, ist ein Provisorium. Es wurde nur errichtet, um mit den Bauarbeiten für die Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes starten zu können.“ Im Rahmen des Projekts „Stadtbahnhof“ will Tuttlingen in den kommenden Jahren den gesamten Bahnhofsbereich modernisieren und zu einem neuen Mobilitätsknoten weiterentwickeln. Neben an ist der alte Busbahnhof zum Zeitpunkt des Besuchs noch in Betrieb. Doch schon bald werden die Busse ihre Fahrgäste am neugebauten Provisorium ein- und aussteigen lassen. Einige Restarbeiten müssen bis dahin noch erledigt werden, erklärt Manuel Perez: „Die Schilder an den Bussteigen und zur Verkehrsregelung müssen noch angebracht und die Warthäuschen vom alten Busbahnhof zum neu gebauten

Provisorium umgesetzt werden.“ Zusammen mit Vorarbeiter Dominik Stocker wurden in den letzten Tagen außerdem die Wege mit Zäunen gekennzeichnet. Nicht nur jetzt in der Endphase, sondern auch in der Anfangsphase war Perez auf der Baustelle im Einsatz: „Im Sommer habe ich die Kolonne Lehmayr bereits bei der Erstellung des Erdplans mittels GPS unterstützt.“

Stefan Lehmayr, ein STORZ-Polier der „alten“ Generation, der inzwischen schon seit über 40 Jahren im Unternehmen ist, kennt Manuel Perez seit seiner Ausbildung. Zusammen mit seiner Kolonne habe der Capo hier den größten Teil der Bauleistungen erbracht, erzählt Perez. Baggerfahrer Matthias Erath und Stefan Lehmayr hätten während der gesamten Bauzeit als perfekt eingespieltes Team zusammengearbeitet. Die Aufgaben: Kanal- und Entwässerungsarbeiten sowie rund 5.000 m² Straßenbauarbeiten für die neue Busspur auf der B311, Anlage der Gehwege sowie des Busbahnhofs selbst. Eine Wasserversorgungsstraße musste sogar in einer Nachtschicht verlegt werden. „Insgesamt hatten wir bei dieser Baustelle ein Auftragsvolumen von rund 942.000 Euro“, berichtet Oberbauleiter Pfeiffer.

Am provisorischen Busbahnhof kommen inzwischen die ersten Sonnenstrahlen hinter dem Berg hervor. Manuel Perez und Nikolei Kenzler freuen sich über das warme Sonnenlicht. Bald geht auch hier ein weiteres STORZ-Projekt zu Ende – eines von vielen in einem sehr erfolgreichen Jahr 2023.



Die Löcher sind bereits gebohrt: Das Warthäuschen erhält einen neuen Platz.



Rund 5.000 m² Straßenflächen für die neue Busspur, Gehwege sowie für den Busbahnhof.



Aushub unter Aufsicht des Kampfmittelräumdienstes.



Ergebnis einer Nachtschicht: die Montage der Wasserversorgungsleitung.

+ Neuhauser Straße in Tuttlingen: Ziemlich viel los - über und unter der Erde



Zentrale Kreuzung mit reduzierter Kapazität - Blick auf die Baustelle Neuhauser Straße im August.

Der Times Square in New York ist wohl eine der bekanntesten Kreuzungen der Welt: Dort, wo sich Broadway, 7th Avenue und 45th Street treffen und kreuzen, sind täglich hunderttausende Menschen und Autos unterwegs. Ein Vergleich mit dieser weltbekannten Straßenkreuzung ist vielleicht etwas zu hoch gegriffen – und doch könnte man am Tuttlinger Ärztehaus, wo Storzianer unter der Regie von Bauleiter Marcel Stanger Kanäle erneuern, ein bisschen das Gefühl haben, in „Big Apple“ zu sein. An dieser Kreuzung Neuhauser Straße / Robert-Koch-Straße / Brunntalstraße treffen Patienten und Mitarbeiter des Ärztecenters auf Kunden von Bäckerei, Bank und Apotheke. Zwischen durch fließt der Durchgangsverkehr von und

zur Innenstadt sowie zum Kreisklinikum Tuttlingen. Und mittendrin arbeiten seit Juni Polier Michael Thieme und seine Kolonne: Im Auftrag des Eigenbetriebs Stadtentwässerung Tuttlingen erneuern sie hier den bestehende Mischwasserkanal. Man besucht sie im August. Da die vorhandenen Rohre beschädigt sind, müssen diese auf dem rund 260 m langen Abschnitt ausgetauscht werden. Zudem werden die Rohre vergrößert, um bei starkem Regen Überstauungen zu verhindern. Bauleiter Marcel Stanger erläutert den Ablauf: „Die Baumaßnahme ist in mehrere Bauabschnitte unterteilt: Zwei davon im Kreuzungsbereich und nochmals zwei Zwischenabschnitte im Bereich um das Ärztehaus.“ Da der Kreuzungsbereich



Auf ca. 260 m wurde der Mischwasserkanal erneuert.

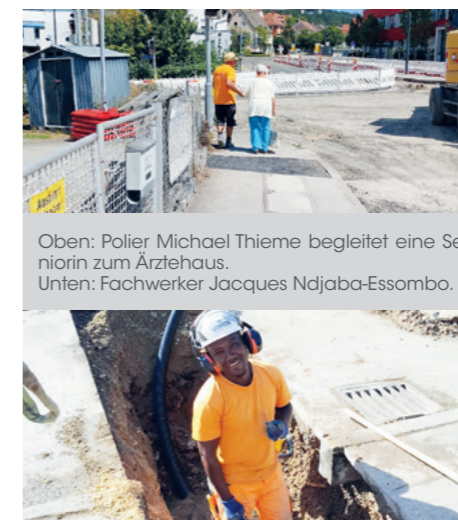


Nach dem Einbau des neuen Kanals wird die Baugrube wieder fachgerecht verschlossen.

gleichzeitig die einzige Zufahrt zum Kreisklinikum Tuttlingen ist, muss die Verkehrssicherung unter Aufrechterhaltung des Verkehrs ständig umgebaut und angepasst werden. Michael Thieme ist sehr bemüht, die Einschränkungen für die Anwohner wie auch alle Besucherinnen und Besucher des Ärztehauses so gering wie möglich zu halten. „Gleichzeitig muss ich sicherstellen, dass niemand gefährdet wird“, erklärt Thieme.

Während er erzählt, grüßen immer wieder Passanten im Vorbeigehen – ihn kennt man hier. An den Ampeln, die den Umleitungsverkehr regeln, herrscht dichter Verkehr. Doch nicht nur über, sondern auch unter der Erde ist viel los: Gasleitungen, Wasserleitungen und Starkstromleitungen – an dieser Kreuzung kommt alles zusammen, daher ist Vorsicht geboten. Thieme schildert die Herausforderungen: „Teilweise mussten wir die freigelegten Rohre unterlegen, um zu verhindern, dass sie absacken. Andere Leitungen waren einbetoniert: Hier musste zunächst das Wasser abgestellt werden, um den Druck wegzunehmen. Anschließend wurde der Beton abgespitzt“, so der Polier.

Trotz des Trubels rund um die Baustelle vergisst Thieme auch diejenigen Mitarbeiter nicht, die nicht unmittelbar vor Ort sind. „Dankeschön auch an unsere Mischmeister in Tuttlingen, die das Mischgut für den Einbau vorbereitet haben“, sagt er, als gerade eine neue LKW-Ladung Asphalt eintrifft. Und Bauleiter Stanger ergänzt: „Mein großes Lob geht an Polier Thieme und die gesamte Kolonne. Im Bereich dieser Kreuzung kam es durch viele nicht vorhergesehene Mehrarbeiten zu erheblichen Zusatzarbeiten. Sie haben ohne Unterbrechung und mit vollem Engagement durchgearbeitet und wegen dieser Baumaßnahme auf Ihren Sommerurlaub verzichtet. Das ist nicht selbstverständlich!“



Oben: Polier Michael Thieme begleitet eine Seniorin zum Ärztehaus.
Unten: Fachwerker Jacques Ndjaba-Essombo.



Brücke über die A831 bei Vaihingen:

STORZ erprobt Sanierungstechnik der Zukunft

Wenn von Glasfasern die Rede ist, denkt man wohl sofort an Medienkabel. In der Tat sind diese Lichtwellenleiter zur Übertragung von Signalen in der modernen Kommunikationstechnik unverzichtbar. Aber glasfaserverstärkte Kunststoffe - kurz GFK - haben seit vielen Jahrzehnten auch ihren festen Platz in den verschiedensten Konstruktionsbereichen: Sportboote oder Segelflugzeuge sind Beispiele dafür. Bald könnte Glasfaser auch Einzug halten in die Sanierung von Brücken. Verbaut als Bewehrung anstelle von Stahl könnten Glasfaserstäbe Betonteilen die gewünschte Festigkeit verleihen, ohne Korrosion befürchten zu müssen. Die STORZ-Bauwerkstandsetzung (BWI) erprobt diese Technologie derzeit bei der Sanierung einer Fußgängerbrücke über die A831 bei Stuttgart-Vaihingen.

Joseph Monier war eigentlich Gärtner. Gleichzeitig verfügte der aus einem südfranzösischen Städtchen stammende Sohn armer Eltern über einen ausgeprägten Erfindergeist. So entwickelte er Mitte des 19. Jahrhunderts, in herrschaftlichen Diensten stehend, zum Transport empfindlicher Pflanzen Kästen, welche haltbarer waren als die bis dahin verwendeten Holzkonstruktionen. Sie bestanden aus einem Kunststein, einer Mischung aus Zement, Sand, Schlacke und Wasser, verstärkt durch eine Einlage aus Drahtgewebe. Diese Pflanzkästen standen am Beginn einer Bauweise, auf die Monier Patente erhielt und die ihn schließlich zum Unternehmer machte. Er wurde zum Vater des Eisenbetonbaus. Moniereisen kennt auch in Deutschland wohl jeder.



Die Fußgängerbrücke über die A831 bei Stuttgart-Vaihingen. Hier erprobt STORZ eine neue Betonbautechnik.

„Was wir hier bauen, könnte bei der Sanierung von Brücken eine Technik der Zukunft werden“, sagt Bernd Weimer, BWI-Bereichsleiter. Er blickt dabei auf diese sanft geschwungene, recht schmale Fußgängerbrücke über die A831 bei Stuttgart-Vaihingen. Hier führt STORZ im Auftrag der Autobahn GmbH eine Sanierung mit Pilotcharakter aus. Die Brückenkappen werden nämlich nicht mit Stahl, sondern mit Glasfaserstäben bewehrt. Die Glasfasern sind eingegossen in Epoxidharz und ähneln in Aussehen und Größe den herkömmlichen Stahlbewehrungen. „Es ist bundesweit das erste Projekt dieser Art. STORZ hat insofern hier die Chance, an einem kleinen Stück Baugeschichte mitzuschreiben.“

Der Einsatz solcher Glasfaserstäbe als Bewehrung könnte helfen, ein großes Problem beim

Unterhalt von Brücken zu lösen: Lochfraß. Weimer: „Im Winter streut man in unseren Breiten Salz. Diese Chloride können durch Haarrisse, die jeder Beton früher oder später aufweist, ins Innere des Bauwerks dringen. Die Fahrbahn einer Brücke ist in aller Regel gut abgedichtet und geschützt. Ihr macht dieses Salzwasser wenig aus. Aber die Kappen, also die Brückenränder, über die beispielsweise Gehwege verlaufen und auf denen Geländer verschraubt werden, sind auf Dauer gefährdet. Die üblicherweise verbauten Stahlbewehrungen rosten nach und nach. Glasfaserstäbe dagegen korrodieren nicht.“ Dabei sollen sie die gleichen Eigenschaften aufweisen wie die bisher eingesetzten Stahlbewehrungen, was Zugeigenschaften betrifft. „Der Werkstoff Beton kann enorme Drücke aushalten, aber Zugkräften widersteht er nicht lange. Es sei denn, er wird verstärkt oder bewehrt durch ein innenliegendes Geflecht. Ganz zu Beginn waren Eisen und später Stahl Mittel der Wahl. Doch das könnte sich in bestimmten, weniger belasteten Bereichen ändern.“

Mit dieser Sanierung betrete man in vielerlei Hinsicht Neuland, erläutert der BWI-Chef, denn für den Einsatz von Glasfaserstäben als Bewehrung gebe es noch kein Regelwerk. Deshalb habe bei diesem Projekt das Bundesverkehrsministerium eine Zustimmung im Einzelfall erteilen müssen. „Damit hat man signalisiert: ‚Wir wollen das‘.“ STORZ habe als Auftragnehmer in Zusammenarbeit mit dem Hersteller der Glasfaserstäbe, der Firma Schöck aus Baden-Baden, die statischen Berechnungen für diese Kappensanierung ausführen müssen. „Es war uns als Unternehmen aber wichtig, bei dieser innovativen Technik ganz vorne dabei zu sein“, so Weimer.

Der Einbau der neuartigen Glasfaser-Armierungen vor Ort ähnelt dem einer Stahlbewehrung. Allerdings werden die einzelnen Stäbe



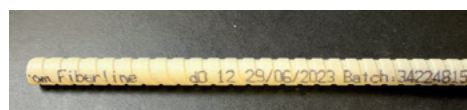
Die neuen Brückenkappen sollen bei gleichen Eigenschaften länger halten als solche in herkömmlicher Bauweise. Auf den Kappen ist das Geländer montiert.

nicht mehr mit Drähten, sondern jetzt mit Kabelbindern zusammengehalten. Das daraus entstehende Geflecht wird schließlich in Beton eingegossen. Zuständig für die praktische Umsetzung dieses in die Zukunft weisenden Projektes sind Polier Hannes Wappis und die Facharbeiter Heiko Buchmüller, Lars Spangenberg und Damir Zec. Verglichen mit der neuartigen Bewehrung der Kappen nimmt sich die weitere Sanierung des Bauwerks klassisch aus: Die Oberflächen der Pfeiler, der Widerlager und die des Überbaus werden mit HDW gestrahlt und anschließend mit einer Spritzmörtelschicht zur Erhöhung der Betondeckung und nachfolgend mit Feinspachtel und einer Oberflächenschutzbeschichtung versehen. Der Überbau oben wird mit einer 1-lagigen Schweißbahn und einer Schutzschicht aus Gussasphalt abgedichtet.

„Eine Bewehrung von Brückenkappen mit Glasfaserstäben führt zu einem leichteren und langlebigeren Bau“, sagt Weimer. Wenn dies alles funktioniere wie geplant, werde man in Zukunft weniger Betonstahl einsetzen müssen. Dies spare Material, Energie und damit Treibhausgas: „Diese Bauweise hat also auch nachhaltige Aspekte.“ Trotzdem dürfte es wohl noch lange dauern, bis der Begriff ‚Moniereisen‘ aus dem allgemeinen Sprachgebrauch verschwunden sein wird. Ganz ohne Metallbewehrung dürfte auch der Betonbau der Zukunft nicht auskommen.



Die Fußgängerbrücke über die A831 bei Stuttgart-Vaihingen.



Von Größe und Aussehen her erinnert dieser Glasfaserstab an sein stählernes Pendant.



Kabelbinder sorgen für das nötige Geflecht.



Zum Vergleich: die übliche Bewehrung mit Stahlstäben, im Sprachgebrauch ‚Moniereisen‘ genannt.



BWI-Facharbeiter Lars Spangenberg und Damir Zec (v.l.).

**+ RKB an der A81 bei Oberndorf:
Im Untergrund putzmunter**



An der Anschluss-Stelle der A81 bei Oberndorf: links der Lagerplatz der Autobahnmeisterei, rechts das neue Klär- und Filterbecken.

Deutschland ist Krimland, nicht nur sonntags nach der Tagesschau. Man mag das Geheimnisvolle, das Verborgene. Vor drei Jahren hat hier, an der Ausfahrt der A81 bei Oberndorf, etwas Größeres stattgefunden. STORZ hat damals im Auftrag des Regierungspräsidiums einen großen Lagerplatz angelegt. Zuständig als Poliere: Michael Kollath und Waldemar Schroth. Dieser kehrte jetzt an den „Tatort“ zurück, quasi als „Tatortreiner“. Denn unter der Bauleitung von Thomas Reckzeh baute er zusammen mit seinen Kollegen ein großes Regenklärbecken ein, welches sowohl das Oberflächenwasser der Lagerfläche als auch das eines Teils der Autobahn von Schadstoffen befreit. Der Clou: Die wenigsten erkennen den Zweck dieser Anlage. Dabei ist diese im Untergrund putzmunter.



Diese Anlage ist ein kompliziertes technisches Bauwerk. Auf ihrem Grund Drainagerohre.



Darüber Kies und Filtersand. Mittig die später durch Gabionen geschützte Versickerungsrinne.

Dieses Becken erinnert an einen überdimensionierten Teich, den man in die Erde eingelassen hat: ca. 40 m lang und 15 m breit. Wie Schornsteine eines Dampfers ragen große orangefarbene Röhren senkrecht in die Höhe, sechs Stück an der Zahl. Über den Zweck dieser Anlage darf ein Laie rätseln. Einer von mehreren LKW bewegt sich vorsichtig im Rückwärtsgang an dem Becken vorbei. Er liefert 18 to Siebschutt aus dem fast in Rufweite befindlichen Schotterwerk Bochingen. Luca Saputo baut das Material mit seinem Bagger in die Fahrbahn ein, welche später das rätselhafte Becken umgeben wird. Es fehlen noch Frostschutzschicht und Asphaltdecke. In der Anlage selbst arbeiten Viktor

Hermann und Viktor Meier. Sie stehen auf einer Gabionen-Reihe, welche das Becken wie ein Rückgrat durchläuft. Vorsichtig verteilen Sie mit Rechen Sand auf darunterliegenden Folien. „Dies ist Spezialsand, der einen wichtigen Teil der Filterfunktion dieses Klärbeckens erfüllt“, erläutert Bauleiter Thomas Reckzeh. „Den darf man weder betreten

noch befahren.“ In der Tat täuscht die Größe der Anlage darüber weg, dass es sich hier um ein empfindliches und nicht unkompliziertes technisches Bauwerk handelt. Denn in ihm soll das Oberflächenwasser des darüber gelegenen Lagerplatzes sowie eines Teils der benachbarten A81 mechanisch gesäubert werden. „Dieses Niederschlagswasser ist voll

von Schmutzpartikeln“, ergänzt Polier Waldemar Schroth. „Reifenabrieb, Feinstaub, Schwermetalle, aber auch Ölrückstände oder Mikroplastik finden sich in ihm. Sie können sich hier absetzen und werden gefiltert. Erst dann gelangt das Wasser in die Kanalisation und schließlich in einen benachbarten Bach.“

Auch der Weg dieses Niederschlagswassers ist nicht unkompliziert. Sowohl das von der Autobahn stammende als auch das sich auf dem großen Lagerplatz sammelnde Wasser wird dort in einer Schmutzfangzelle vereinigt, um später in zwei große Fertigteilschächte am Rande des Klärbeckens gepumpt zu werden. „Diese Schächte sind richtig große und schwere Bauwerke“, sagt Waldemar Schroth. „Hier haben wir Elemente von jeweils über 50 to Gewicht verbaut.“ In diesen Schächten können grobe Partikel bereits sedimentieren. Das Regenwasser gelangt anschließend über ein Überlaufsystem in das eigentliche Filterbecken.

Hier wird es über dessen „Rückgrat“, die Gabionen-Reihe, langsam eingespült. Es durchsickert Schichten von Sand und Kies, bevor es sich ganz unten in Drainagerohren sammelt, um von dort aus die Kanalisation zu erreichen. „Ein sehr effektives Filtersystem“, sagt Bauleiter Reckzeh. „Es ist gleichzeitig langlebig, denn das Substrat muss nur alle zehn Jahre gewechselt werden. Dies ist übrigens nicht die erste derartige Anlage, die STORZ baut. Wir haben also eine gewisse Erfahrung damit.“

Zum Auftrag gehört auch der Bau von vier Treppenaufstiegen an der Autobahnbrücke der A81 sowie die Pflasterung der Widerlager. Aber diese Einbauten sind weit weniger geheimnisvoll als die Kläranlage, die rechtzeitig vor Weihnachten fertiggestellt werden konnte und im kommenden Jahr sogar begrünt wird.

Eine Grünfläche mit sechs „Schornsteinen“? Da wird sich bestimmt so mancher fragen, was genau sich da im Untergrund verbirgt. Fast schon ein Thema für einen Krimi.



In diesem Becken wird das Niederschlagswasser gesäubert, bevor es in die Kanalisation gelangt.



Das Niederschlagswasser von Autobahn und Lagerfläche ist durch viele Stoffe verschmutzt.



Links: In zwei großen Sammelschächten können sich grobe Partikel in einem ersten Schritt absetzen. Rechts: Polier Waldemar Schroth und Bauleiter Thomas Reckzeh (v.l.).



Hier wird der mehrschichtige Aufbau der Anlage deutlich.



Vorsichtig verteilt Viktor Meier mit einem Rechen den Filtersand.

+ Schaffhauser Straße in Hüfingen: Ein Kreislauf zur Verkehrsberuhigung

Verkehr hat viele Facetten - er ist gut und nützlich, wird aber manchmal auch als lästig und sogar gefährlich empfunden. Wer an einer Durchgangsstraße wohnt, weiß wovon die Rede ist. In Hüfingen hat man sich nun etwas einfallen lassen, um den Fahrzeugfluss in der Schaffhauser Straße zu verlangsamen und den Lärm zu mindern - durch die Anlage eines großen Kreisverkehrs sowie durch zusätzliche Verkehrsinseln. STORZ hat diese Maßnahmen umgesetzt.

Zunächst jedoch geht es reichlich geräuschvoll zu an diesem Besuchstag Ende Juli. Simone ist in Aktion - unüberhörbar. Auf diesen Namen hat man die große Straßenfräse getauft, die jetzt die 10 cm starken Deck- und Binderschichten entfernt und zerkleinert auf vorausfahrende Sattelschlepper befördert. Alle paar Sekunden ein Hupsignal - dann setzen deren Fahrer wieder einige Meter vor. Dieses Asphalt-Material wird recycelt und später neu eingebaut. Ein Beitrag zur Nachhaltigkeit also. Die 15 cm mächtige Tragschicht wird später in einem separaten Durchgang ausgebaut.

Polier Martin Messner betreut diese Baustelle seit Juni zusammen mit Bauleiter Sven Stutzmann. „Hier schließt sich in gewisser Weise ein Kreis“, sagt er. „STORZ hat vor fünf Jahren bereits im oberen Bereich der Schaffhauser Straße die Fahrbahn saniert. Wir vollenden also den dritten und letzten Bauabschnitt des gesamten Projektes.“ Im Unterschied zu damals jedoch kommen heute neben den üblichen Straßenbauarbeiten, zu denen auch die Erneuerung von Leitungen im Untergrund sowie sämtlicher Randsteine gehören, die Anlage einiger Verkehrsinseln sowie die des großen Kreisverkehrs hinzu. „Der wird schon beeindruckend“, meint Messner. „Er soll den Verkehr in diesem innerstädtischen Zentralbereich zwischen Bräunlingen, der B27 und der B31 beruhigen. Hier bewegen sich nämlich zahlreiche LKW aus den umliegenden Gewerbegebieten.“

Und die setzen der Infrastruktur entsprechend zu. Deshalb kombiniert die Stadt Hüfingen als Auftraggeberin die Anlage des Kreisverkehrs und die Sanierung der Schaffhauser Straße gleich mit der Überarbeitung der Brücke über die Breg.



Hüfingen und der neue Kreislauf an der Schaffhauser Straße nach dessen Fertigstellung im September. Die Anlage soll den Verkehr hier verlangsamen.



„Simone“ bei der Arbeit. Die Straßenfräse trägt Deck- und Binderschicht ab, die anschließend recycelt werden.



Auch die Fahrbahn auf der Breg-Brücke wird erneuert.



Fachwerker Komsic Drazen (l.) und Silahic Elvedin.



Baugeräteführer Matthias Oldermann.



Polier Martin Messner.

Auch dieser Auftrag ging an STORZ, und zwar an den Bereich Bauwerkinstandsetzung. Unter der Bauleitung von Bereichsleiter Bernd Weimer erledigt BWI-Polier Marcus Gandion hier die Erneuerungsarbeiten. „Eigentlich ist dies eine Standardsanierung“, sagt er. „Wir wechseln hier die Brückenkappen, ersetzen Abflüsse, sorgen für neue Abdichtungen und erneuern schließlich die Fahrbahn. Der Brückenkörper selbst ist noch gut in Schuss, den müssen wir nicht überarbeiten.“

In diesen Sommertagen ist man zunächst mit den groben Abbrucharbeiten beschäftigt. Später werden mittels Hochdruckwasserstrahl kleinflächiger Altbetonteile entfernt und Bewehrungen freigelegt. Die Arbeiten gehen rasch voran. Anfang September kann Asphalt-Polier Sven Dorn mit seinen Kollegen die neuen Fahrbahnen aufbringen. Die Deckschicht bauen sie fugenlos „warm auf warm“ ein.

Hüfingen hat also jetzt vier Verkehrsinseln und einen Kreisverkehr mehr. Wie man dessen Mittelinsel gestalten soll, ist allerdings noch nicht entschieden. Man will einen Wettbewerb ausloben. Bislang schmückt diese prominente Insel unübersehbar ein STORZ-Schild. Bestimmt keine schlechte Visitenkarte, jetzt, wo der Verkehr hier in Hüfingen langsamer fließt.



Entfernung der Flügelkappen an der Breg-Brücke.



Das Dreieck Schaffhauser Straße / Dögginger Straße. Hier wird der Kreislauf entstehen.



Die Kolonne um Asphalt-Polier Sven Dorn baut neue Fahrbahndecken ein.



Zur Gestaltung der Mittelinsel schreibt Hüfingen einen Wettbewerb aus. In der Zwischenzeit macht sich das STORZ-Schild dort gut.



BWI-Polier Marcus Gandion.

**+ Fahrbahndeckenerneuerung auf der B32:
Sanierung mit Pilotcharakter**



Gute Stimmung bei der Erdbau-Kolonne: Joachim Krämer, Daniel Weller, Ralf Finkbeiner, Joseph Freddy, Manfred Pfeifer (v.l.).

Das Tal der Lauchert ist recht idyllisch. Hier geht es eher ruhig zu, der Verkehr hält sich in Grenzen. Trotzdem verlaufen hier jetzt gleich zwei Bundesstraßen, allerdings zusammengelegt: die B32 und die B313. Zwischen Veringendorf und Veringenstadt hat STORZ im Sommer deren Fahrbahndecken-Erneuerung vorgenommen. Dazu gehörte auch eine Erprobungsstrecke, die mit temperaturabgesenktem Walzasphalt versehen wurde.

Hier waren Routiniers am Werk. Entsprechend gelöst die Stimmung. Unter der Bauleitung von Kai Linder sanierten die Kollegen der Tiefbaukolonne um Polier Manfred Pfeifer sowie diejenigen der Asphaltbaukolonne um Polier Ferdinand Waldruff auf 3,4 km Länge die Fahrbahndecken dieser kombinierten Bundesstraße. Ein Auftrag im Umfang von 1,4 Mio. Euro. Beim Besuch im Juli waren gerade vier Tage lang Binder- und Deckschichten abgefräst worden. Sie gilt es zu ersetzen. „Auf dem größten Teil der Strecke bleibt die Tragschicht erhalten und wird nötigenfalls stellenweise ausgebessert“, erläutert Manfred Pfeifer. „Nur an den



Auf 3,4 km Länge wird die B32 zwischen Veringendorf und Veringenstadt saniert.



Der Schlossbergtunnel am Ortseingang von Veringenstadt.



Die Zufahrten zur Bundesstraße bekommen neben einer neuen Decke auch neue Tragschichten.



Asphaltpolier Ferdinand Waldruff.



Teamgeist: Facharbeiter Tscha-Gouni Ouro-Ba Gna, Polier Maurice Schlegel, Facharbeiter Felice Politi (v.l.).

Auf- und Zufahrten bei Veringenstadt erneuern wir auch die Tragschichten in Stärke von 14 cm.“ Der Polier ist mit seinen Kollegen für die vorbereitenden Arbeiten zuständig. Bei Veringendorf gehören allerdings die Erneuerung einer Wasserleitung sowie der barrierefreie Umbau zweier Bushaltestelle dazu.

Die Asphaltbaukolonne trifft man an diesem Tag am anderen Ende der Baustelle, bei Veringenstadt. Hier, an der Zufahrt zur Bundesstraße, baut sie gerade AC32TS ein, eine besonders belastbare Tragschicht. Hier beginnt auch die Erprobungsstrecke, auf der wenig später temperaturabgesenkter Asphalt als Deckschicht eingebaut werden soll. „Es geht zwar hier nur um eine Pilotstrecke von ca. 1,7 km, aber dieser Einbau ist auch für uns eine Premiere“, meint Polier Ferdinand Waldruff.

Der sogenannte „Niedrigtemperaturasphalt“ (NTA) werde bei Temperaturen zwischen 110 und 130 Grad aufgebracht, also deutlich unter den herkömmlichen Einbautemperaturen, erläutert später Bauleiter Kai Linder. Dies spare Energie und somit auch Treibhausgas-Emissionen. NTA biete aber auch deutliche Vorteile mit Blick auf den Gesundheitsschutz der Bauleute. Bei abgesenkten Einbautemperaturen entstünden nämlich weniger Asphalt-dämpfe und Aerosole. Ab 2025 würden gesetzlich niedrigere Arbeitsplatzgrenzwerte eingeführt. Die Erprobungsstrecke auf der B32 solle mit ihren verschiedenen Probefeldern also vor diesem Hintergrund Datenmaterial liefern. Von Seiten des beauftragenden Regierungspräsidiums werde dieses Pilotprojekt über die nächsten Jahre begleitet und die Ergebnisse mit herkömmlichen Einbauweisen verglichen.

Eine Baustelle also nicht wie jede andere, sondern mit Pilotcharakter. Gut 28.000 m² Fahrbahndeckenerneuerung mit ganz besonderen Blicken in die Zukunft. Gebaut innerhalb von sechs Wochen. Von Routiniers eben.



Fertigerfahrer Waldemar Heckmann.



Beim Asphalt einbau im Schlossbergtunnel war keine Schiebetechnik nötig.



Walzenfahrer Gerd Köhler.



Maschinist bzw. Walzenfahrer Udo Wolf.



Hier beginnt die Erprobungsstrecke für temperaturabgesenkten Asphalt.

+ Schulcampus Manzenberg in Tettang: Das Park-Chaos soll bald ein Ende haben

Tettang ist stolz auf seine wunderschöne Lage am Rande des Allgäus, seinen Alpen-Blick, den Hopfenanbau sowie auf drei Schlösser. Drei Schulen auf dem Manzenberg kommen hinzu - dieser Campus umfasst Gemeinschaftsschule, Realschule und Gymnasium. Schülerinnen und Schüler bereiten sich hier auf das Leben vor, angeleitet durch ihre Lehrerinnen und Lehrer - die Rede ist von rund 2.000 Personen. Viele hundert von ihnen kommen zeitgemäß mit dem Fahrrad. Was jedoch regelmäßig zu chaotischen Verhältnissen führt auf und um die Pausenhöfe herum. Damit sich dies ändert, baut Schöppler unter der Leitung von Markus Ölke im Auftrag der Stadt über den Schulcampus verteilt mehr als 800 Fahrrad-Stellplätze.



Der Schulcampus auf dem Manzenberg - Hunderte von Fahrrädern warten auf geordnete Stellplätze.

Es scheint große Pause zu sein, als man Polier Michael Kreuter zusammen mit seinen Kollegen antrifft. Die Luft schwirrt von hellen Kinderstimmen, Jungen und Mädchen wuseln über den Schulhof vor dem Montfort-Gymnasium, der eine oder die andere zieht sein oder ihr Fahrrad aus dem Gewirr auf den bisherigen Abstellflächen unter freiem Himmel. Die Bauleute von Schöppler arbeiten konzentriert und achten weniger auf diese junge Zukunft. Sie ziehen auf der Nachbarfläche Gräben, messen exakt Abstände und betonieren schließlich Anlehnbügel für die neuen Fahrrad-Stellplätze ein. Über 400 werden es hier sein. Sie bieten später Platz für die doppelte Anzahl von Fahrrädern.



Auf der größten von insgesamt sechs neuen Stellflächen bauen die Kollegen von Schöppler Abstellbügel ein.



Für die Fundamente werden die Gräben ausgehoben.



Polier Michael Kreuter bei der exakten Ausrichtung eines Abstellbügels.



Facharbeiter Gimme Sowe.



Gewusst wie - man hat sich einfache, aber wirkungsvolle Hilfsmittel gebaut als Abstandshalter.



Fachwerker Burhan Sahin.

Dazu habe man diese Fläche 50 cm tief ausgekoffert, eine neue Entwässerung inklusive mehrerer Kanalschächte gebaut, die Vorbereitungen für Beleuchtungen geschaffen sowie die Fundamente für die Überdachungen betoniert. „Auch die Anschlüsse für die Dachentwässerungen sind schon eingerichtet, wir müssen die Rinnen später nur noch anschließen“, sagt er. Der Clou: Die Überdachungen werden sogar begrünt.

Diese Fläche vor dem Montfort-Gymnasium ist die größte von insgesamt sechs Stellflächen für Fahrräder. Die Stadt Tettang hat sich nicht leichtgetan, diese Investition von deutlich über 1 Mio. Euro zu beschließen. Immerhin wird sie etwa die Hälfte finanzieren müssen. Den mehrere Jahre lang dauernden Diskussionen im Gemeinderat jedoch ist zu entnehmen, dass man sich entschlossen

hat, den Radverkehr nicht nur theoretisch zu wünschen, sondern auch praktisch in dieser Form zu fördern. Fahrräder brauchen eben nicht nur beim Fahren Platz, sondern auch beim Stehen.

Dieser Schulcampus aus den 70er Jahren bietet dafür genügend Raum, nicht nur um das Gymnasium, sondern auch um dessen Aula, die Realschule, die Gemeinschaftsschule und die Mensa herum. Die großzügigen Flächen hier verströmen einen ganz eigenen Charme. So steht der dunkelgrüne Schöppler-Bauwagen neben einem ähnlichen, aber sichtbar älteren und deutlich bunteren Modell, welches zur Schule gehört. Man wartet förmlich darauf, dass Peter Lustig in seiner Latzhose die Tür öffnet und eine Stunde Löwenzahn-TV anbietet. Unter den inzwischen alten Bäumen hier gar kein so

abwegiger Gedanke. Vielleicht jedoch etwas zu romantisch für Michael und Harald Kreuter und ihre Kollegen. Schließlich haben diese bis zum nächsten Frühjahr noch reichlich Anlehnbügel zu setzen und Überdachungen zu bauen. Und trotzdem scheinen auch sie sich hier wohlfühlen auf dieser Baustelle. „Wir können uns wirklich nicht beklagen, die Schüler sind richtig nett zu uns“, so Polier Michael Kreuter.

In einigen Monaten wird also auch dieser Schulcampus auf dem Manzenberg dem Transport und vor allem den Parkbedürfnissen seiner Schülerinnen und Schüler Rechnung tragen. Dann wird das Chaos hier ein Ende haben.

Und darauf könnte man dann auch ein bisschen stolz sein in Tettang.



Facharbeiter Marcel Oehler.



Baugeräteführer Harald Kreuter.



Das Areal für eine zweite Fahrrad-Abstellfläche ist bereits ausgekoffert.



Im kommenden Frühjahr soll das Parkchaos hier ein Ende haben.

+ STORZ – Wir reinigen für Sie: Michael Schätzle und seine neue Kehmaschine

Der Aufdruck „STORZ – Wir reinigen für Sie“ ist gleichgeblieben. Ebenso die rote Farbe. Doch das Fahrzeug, mit dem Michael Schätzle seit Anfang Oktober für saubere Straßen sorgt, ist ein gänzlich neues: Nach insgesamt elf Jahren war es an der Zeit, die alte Kehmaschine gegen eine neue auszutauschen. „Die Geschäftsleitung hatte angestoßen, eine neue Maschine zu kaufen. Kurz darauf hatte ich schon den ersten Termin in Meßkirch bei der Firma Nothelfer“, erzählt Schätzle zufrieden.

In zahlreichen Gesprächen und gemeinsamen Terminen habe Nothelfer das Fahrzeug ganz nach seinen Anforderungen zusammengestellt und montiert. „Ich habe selbst viel beim Bau mitgeholfen“, sagt der Storzianer. „Es wurde alles genau so umgesetzt, wie ich es wollte.“ Im Gegensatz zur alten Maschine ist die neue links und rechts baugleich. Kehren und Kanten waschen: Das gehe nun, ohne auf der Baustelle umzudrehen. Und auch in Sachen Sauberkeit sei die neue Maschine besser als das Vorgängermodell: „Mit den rotierenden Düsen gibt es nichts mehr, was nicht weggeht!“, sagt Schätzle und schmunzelt.

Die Begeisterung für seinen Beruf und die neue Kehmaschine kann man bei Michael Schätzle spüren. Für das Fahrzeug hat er sich daher persönlich bei allen Geschäftsführenden bedankt: „Das war mir sehr wichtig. Es ist keine Selbstverständlichkeit, was da draußen steht. Daran sieht man, was die Firma ausmacht.“ Die Geschäftsleitung hatte bei der Auswahl und Konfiguration der Maschine voll und ganz auf Schätzles Erfahrungsschatz vertraut.

Und dann galt es, von der alten Kehmaschine in die neue „umzuziehen“: „Einen Tag lang habe ich nur aussortiert! Allein zwölf Jacken habe ich entdeckt. Die habe ich jetzt aber immer noch dabei.“, sagt er lachend. „Ich brauche sie ja schließlich zum Wechseln.“ Und auch etwas Anderes darf nicht fehlen: „Schokolade. Und zwar für den kleinen Fanclub am Straßenrand.“ Und augenzwinkernd ergänzt er: „Kleine Spinnereien müssen eben sein.“



Glücklicher Fahrer: Michael Schätzle mit seiner neuen Kehmaschine.



Drehjet mit Flächenabsaugung und Hochdruckreinigung mit rotierenden Düsen bis 200 Bar auf beiden Seiten.



Kehraggregat auf beiden Seiten.

Wildkrautbeseitigung (vorher/nachher).



Saug- und Druckpumpe zum Befüllen auf den Baustellen.

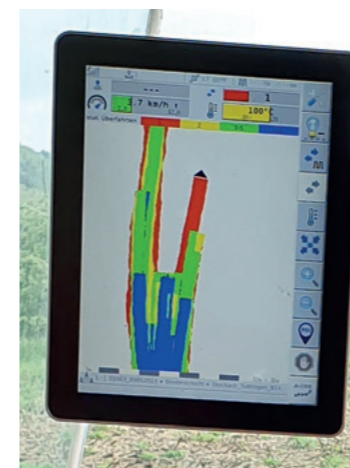


+ Wissenswert FDVK – digitales Kontrollsystem für optimale Verdichtung

Rund um den Bau von Verkehrswegen, um den Tiefbau, den Pflasterbau oder die Gewinnung von Rohstoffen stellen sich manchmal interessante Fragen, denen der STORZ-Newsletter in lockerer Folge nachgehen will in seiner Serie „Wissenswert“. In dieser Ausgabe erklärt Andreas Loga, Produktspezialist - Digitale Baustelle / Maschinensteuerung bei STORZ Service, Funktion und Bedeutung der Flächendeckende Dynamischen Verdichtungskontrolle FDVK.

Was versteht man unter Flächendeckender Dynamischer Verdichtungskontrolle? Wo wird sie angewandt?

Die Flächendeckende Dynamische Verdichtungskontrolle kann sowohl im Erdbau als auch im Asphaltbau eingesetzt werden. Sie ist ein Prüfverfahren, bei dem der kontinuierliche Fortschritt bis zur gewünschten Verdichtung des Materials überwacht wird. Es werden sämtliche Arbeitsschritte georeferenziert dokumentiert, so dass ein lückenloser Nachweis für den Auftraggeber, aber auch für die Eigenüberwachung vorhanden ist.



Auf einem Bildschirm wird dem Walzenfahrer genau angezeigt, wo er evtl. nacharbeiten muss.

Benötigt man besondere Maschinen und Geräte für FDVK? Seit wann setzt STORZ FDVK ein?

Die Asphaltwalzen von STORZ Verkehrswegebau wurden und werden schon seit Jahren bei STORZ Service mit der Vorrüstung für FDVK ausgestattet. Die Mitarbeiter auf den Baustellen können dadurch die Maschinen in kürzester Zeit mit Tablet und GNSS-Antenne aufrüsten und die Flächendeckende Dynamische Verdichtungskontrolle einsetzen. STORZ Verkehrswegebau setzte die ersten Systeme zur Flächendeckenden Verdichtungskontrolle schon 2015 im Erdbau auf den Baustellen ein. Die ersten Einsätze im Asphaltbau fanden im Jahr 2019 statt.

Was bedeutet FDVK für die Qualität des Asphalteinbaus?

Durch den Einsatz von FDVK wird eine homogene Verdichtung auf der Einbaufläche erreicht. Dadurch wird die Qualität des kompletten Asphalt-Einbauvorgangs erhöht.



Erstmals rüstete STORZ 2019 vier Walzen für den Asphaltbau mit dem digitalen Kontrollsystem aus. Es misst exakt die Anzahl der Überfahrten.

Stellt das System besondere Ansprüche an die Baugeräteführer und Fahrer?

Dass System stellt an die Bediener keine besonderen Ansprüche. Es unterstützt die Baugeräteführer und Walzenfahrer bei ihrer täglichen Arbeit, so dass diese einen ständigen Überblick haben, an welchen Stellen des frisch eingebauten Asphalts noch Verdichtungsarbeit einzubringen ist und an welchen Stellen bereits eine Überverdichtung droht.

Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang STORZ Service?

Die Ausrüstung neuer Asphaltwalzen gehört ebenso zu den Tätigkeiten von STORZ Service, wie der technische Support beim Einsatz der FDVK-Systeme auf den Baustellen von STORZ Verkehrswegebau. Einweisungen und Schulungen der Kolleginnen und Kollegen sind wie auch die Wartung und die Reparatur der eingesetzten Komponenten Tätigkeiten, die in unseren Bereich fallen.



Die Flächendeckende Dynamische Verdichtungskontrolle erhöht die Einbauqualität und die Langlebigkeit der Straße.



So werden die einzelnen Bauteile in eine Walze integriert.



Frauen bei STORZ:

„Ich würde meine Berufswahl wieder so treffen!“

Lisa Kuzenski ist seit Oktober 2022 als Jungbauleiterin in der STORZ-Niederlassung Eigeltingen tätig. Aktuell betreut sie als Bauleiterin Projekte in den Bereichen Fahrbahndeckenerneuerung, Endausbau eines Baugebiets und Leitungsbau. Katharina Beck hat sie getroffen, um mit ihr über ihre Berufswahl, die Aufgaben einer Jungbauleiterin im Straßen- und Tiefbau sowie über die Herausforderungen in einem männlich geprägten Beruf zu sprechen.

Lisa Kuzenski, Sie sind von einem Ingenieurbüro zu einem ausführenden Bauunternehmen gewechselt. Was hat Sie dazu bewegt?

Ich habe vor zwei Jahren über zehn Wochen bei STORZ ein Praktikum absolviert. In dieser Zeit konnte ich das Unternehmen und die Aufgaben einer Bauleitung kennenlernen. Als Bauleiter oder Bauleiterin in einem solchen ausführenden Unternehmen ist man natürlich viel näher dran an den Baustellen. Das bedeutet deutlich mehr Abwechslung. Auch die Funktion der Bauleitung ist eine ganz andere: Man ist nicht das Bindeglied zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer, sondern arbeitet als Team mit den Kollegen auf der Baustelle. Mir gefällt der direkte Kontakt zu den Kolonnen, dadurch bekommt man ein viel stärkeres Wir-Gefühl. Das finde ich schön.

Wann war für Sie klar, dass Sie als Bauleiterin arbeiten wollen?

Ich verspürte schon recht lange den Wunsch, in der Baubranche zu arbeiten. Zuerst arbeitete ich in der Planung. Dort merkte ich dann, dass eine Bauleitung viel mehr dem entspricht, was ich machen möchte. Ich möchte mit Menschen zusammenarbeiten und nicht nur vor einem Rechner sitzen. Ich brauche den Kontakt nach draußen und die Vielseitigkeit, wie sie eine Bauleitung bietet.

Wie sind Sie auf STORZ gekommen?

Durch das Praktikum und natürlich durch die Präsenz, die STORZ hier in der Umgebung hat. Auch Freunde von mir sagen oft: „Ihr seid ja überall!“ (lacht). Man kommt eigentlich gar nicht an STORZ vorbei. Ich kannte vorher schon den einen oder anderen Mitarbeiter im Unternehmen, aber schlussendlich war es meine persönliche Entscheidung, hier anzufangen.



Jungbauleiterin Lisa Kuzenski

Welche Vorteile sehen Sie darin, bei einem Familienunternehmen zu arbeiten?

Darüber habe ich erst kürzlich mit meinen Kollegen gesprochen: Wir sind schon ein recht großes Unternehmen, aber trotzdem gibt es hier ein starkes Wir-Gefühl. Verglichen mit anderen Firmen, bin ich bei STORZ nicht nur eine Nummer, sondern man kennt und schätzt mich hier auch. Jeder Standort versteht sich wie eine eigene Familie.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit besonders gut - speziell im Straßen- und Tiefbau?

Der Straßen- und Tiefbau ist einfach so abwechslungsreich! Wir bauen bei STORZ Straßen und Kanäle, erschließen neue Baugebiete und machen noch vieles mehr. Dadurch begegnet man jedes Mal neuen Herausforderungen, auf die man nicht

unbedingt vorbereitet ist. Es kommt garantiert immer etwas, das man nicht vorhergesehen hat! (lacht)

Welche Aufgaben haben Sie auf der Baustelle und welche im Büro?

Anfangs habe ich vor allem in der Abrechnung gearbeitet. Inzwischen betreue ich parallel meine eigenen Baustellen als Bauleiterin. Die wichtigsten Aufgaben als Bauleiter sind die Organisation und die Koordination mit den Auftraggebern und den Polieren. Dazu gehören die Vorplanung und die Abstimmung des Bauablaufs, das Umplanen, wenn es erforderlich ist, aber auch die verkehrsrechtliche Planung oder das Anfordern von Unterlagen. Als Bauleitung kann man nicht zu jeder Zeit vor Ort sein, daher ist der Polier dort der wichtigste

Ansprechpartner. Eine gute Zusammenarbeit mit ihm ist also enorm wichtig. Beim Projekt „Fahrbahndeckenerneuerung B14“ habe ich auch gelernt, wie wichtig es ist, Nachunternehmer einzutakten und aufeinander abzustimmen. Gerade bei größeren Baustellen ist das eine Herausforderung.

Sie arbeiten als Frau in einem nach wie vor männlich geprägten und dominierten Beruf. Ungewöhnlich oder inzwischen normal?

Aktuell ist es noch eher ungewöhnlich, aber es kommt immer häufiger vor, dass Frauen die Baubranche für sich entdecken. Am Anfang waren manche Kollegen etwas überrascht, dass sie jetzt eine Kollegin haben. Aber beim Arbeiten wird überhaupt kein Unterschied zwischen Frauen und Männern gemacht. Ich fühle mich voll integriert. Wenn wir irgendwo sind, heißt es manchmal: „Komm Jungs, wir gehen.“ (lacht) Mir persönlich ist es nicht so wichtig, als „Bauleiterin“ angesprochen zu werden. Aber das muss jede Kollegin individuell entscheiden. Viel wichtiger ist es mir, akzeptiert zu werden. Das ist hier zu 100 % der Fall! Daher ist es inzwischen ganz normal für mich, in einem männlich geprägten Beruf zu arbeiten. Ich kann es auf jeden Fall weiterempfehlen, in die Baubranche zu gehen. Klar: Manchmal herrscht ein etwas rauere Umgangston, aber damit kann ich gut umgehen, solange er respektvoll ist. Ich würde meine Berufswahl wieder so treffen.

In welchen Situationen spüren Sie den Teamgeist bei STORZ besonders?

Falls etwas nicht planmäßig läuft, hat immer jemand ein offenes Ohr oder einen Rat. Egal, wie stressig der Tag bei den anderen ist: Sie sagen trotzdem immer gerne „Ich nehme mir jetzt die Zeit für Dich.“ Daher fühle ich mich gut aufgehoben.

Das ist nicht nur im Büro so, sondern auch draußen auf den Baustellen. Wenn ich beispielsweise noch nicht einschätzen kann, wie lange man für bestimmte Arbeiten braucht, nehmen sich die Kollegen Zeit, die Sachen gemeinsam mit mir anzuschauen. Wir arbeiten zusammen und suchen gemeinsam nach Lösungen, um den Erfolg der Bauprojekte sicherzustellen.

Welches Bauprojekt ist Ihnen noch besonders im Gedächtnis?

Die Fahrbahndeckenerneuerung auf der B14 zwischen Wurmlingen und Tuttlingen war bisher die größte Baustelle, bei der ich mitwirken durfte. Da ich bei diesem Projekt unter anderem die Urlaubsvertretung für unseren Bauleiter übernommen hatte, war es zeitweise etwas stressig. Schlussendlich lernt man aber nur aus solchen herausfordernden Situationen. Wenn alles nach Plan läuft, kann man nicht so viel lernen. Ein erfahrener Polier versucht dann zum Beispiel auch mich zu fordern, indem er fragt: „Wie würdest Du das denn machen?“ Es ist total viel wert, dass man auf diese Weise in die Bauprojekte integriert wird und die Chance bekommt mitzuwirken. Bei diesem Projekt habe ich wirklich sehr viel mitnehmen können.

Welche Unterstützung erhalten Sie als Jungbauleiterin von den Kolleginnen und Kollegen?

Wenn ich mir unsicher bin, ob etwas so funktioniert, wie ich es mir vorstelle, kann ich mich jederzeit bei den anderen Bauleitern in der Niederlassung absichern. Es ist ein Geben und Nehmen. Jetzt in der Anfangsphase ist es für mich Gold wert, mit erfahrenen Polieren zusammenzuarbeiten, da sie das Wissen aus vielen Projekten mitbringen. Umgekehrt ist es auch für sie gut, wenn jemand kommt und sagt: „Hey, wir können das doch auch anders machen.“

Wenn Alt und Jung voneinander lernen können, ist es ein toller Austausch. Deshalb möchte ich mich auch bei meinen Kollegen in Eigeltingen und draußen auf den Baustellen für die Unterstützung und für das Vertrauen in mich bedanken. Dafür, dass sie mich auch einfach mal machen lassen und mir helfen, wenn etwas nicht klappt. Solche Vertrauenspersonen sind sehr wichtig.

Welche Eigenschaften muss ein erfolgreicher Bauleiter/eine erfolgreiche Bauleiterin Ihrer Meinung nach haben?

Man braucht ein gutes Durchsetzungsvermögen. Nicht nur gegenüber den Leuten auf der Baustelle, sondern auch gegenüber den Auftraggebern. Hierzu gehören auch ein starkes Auftreten und ein dickes Fell für schwierige Situationen. Wichtig ist auch, dass man gut strukturiert ist, gerade wenn mehrere Projekte gleichzeitig laufen. Um mich zu organisieren, bin ich in dieser Hinsicht altmodisch: Ich schreibe immer To-Do-Listen und streiche die Aufgaben ab, sobald sie erledigt sind.

Ein erfolgreicher Bauleiter braucht außerdem das technische Know-how und eine gute Menschenkenntnis. Nicht nur, um den Auftraggeber einschätzen zu können, sondern auch, um die Stimmung auf der Baustelle wahrnehmen zu können: Muss ich unterstützen? Muss ich eine private Situation berücksichtigen? Sind die Aufgaben auch menschlich machbar? Hierzu gehören auch gute Kommunikationsfähigkeiten.

Was sind Ihre beruflichen Ziele für die nächsten Jahre?

Da ich noch am Anfang stehe, möchte ich erst einmal mein Wissen erweitern und mit meinen Aufgaben wachsen. Daher will ich im ersten Schritt als Bauleiterin gut werden und weiterhin gut mit meinen Kollegen zusammenarbeiten.

+ Ein Bild und seine Geschichte: Sonnenaufgang über dem Hegau

Der Sommer ist zum Zeitpunkt dieser Aufnahme endgültig vorbei, die kühle Jahreszeit naht und die Tage werden spürbar kürzer. Bevor die Zeit der morgendlichen Nebel beginnt, hat Markus Lelanz zu Herbstbeginn ein wunderschönes Fotomotiv mit seiner Drohne eingefangen: einen Sonnenaufgang über dem Hegau.

Nicht durch Zufall erblickt man im Vordergrund die STORZ-Asphaltmischanlage in Welschingen. Lelanz ist hier Mischmeister. Und als solcher muss er zusammen mit seinem Bruder Daniel immer früh vor Ort sein, um die bestellten Chargen des schwarzen Goldes zuzubereiten. Schon früh drängen sich hier nämlich die Kolleginnen und Kollegen mit den knallroten LKW von STORZ und von CONVIA, um ihre heißen Frachten rechtzeitig auf die Baustellen im Südwesten zu transportieren. Damit Temperatur und somit hohe Einbauqualität gewährleistet bleiben, fahren sie mit sogenannten Thermomulden, welche das Mischgut vor Auskühlung schützen.

Ebenfalls gut zu erkennen im Bild ist die silberfarbene, zigarrenförmige Paralleltrommel links vom Mischurm. Aus ihr wird dem frischen Asphaltgemisch Recyclingmaterial zugesetzt: ausgebaute, gebrochene und bestens wiederverwendbare Fahrbahndecken. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Nachhaltigkeit im Straßen- und Verkehrswegebau. Alte Fahrbahnbeläge haben keineswegs ausgedient, sondern sie werden als wertvoller Rohstoff ressourcenschonend wieder zu neuen Fahrbahndecken verarbeitet.

Markus Lelanz' morgendlicher Schnappschuss zeigt insofern nicht nur einen farbenprächtigen Sonnenaufgang vor tiefer Bewölkung, sondern er erzählt eine ganze Geschichte rund um den umweltschonenden Bau von Straßen und Verkehrswegen.



+ Lossprechung der STORZ-Gesellen 2023: Ein Fest mit viel Lob und Anerkennung



Insgesamt 18 junge Gesellinnen und Gesellen haben ihre Lehrzeit bei STORZ beendet und wurden losgesprochen.

„Mit dem Abschluss der Ausbildung geht ein wichtiger Lebensabschnitt zu Ende. Eine gebührende Feier gehört zu diesem Ereignis auf jeden Fall dazu!“ - so die Worte von Georg Graf Kesselstatt bei der Lossprechung der STORZ-Gesellen Ende August. Nach erfolgreichem Prüfungsabschluss waren die frisch ausgelernten Azubis auch dieses Jahr wieder zur traditionellen Feierstunde ins Gasthaus Krone in Mühlheim eingeladen worden. Nicht nur 14 Gesellen (darunter eine Gesellin), sondern auch die STORZ-Geschäftsführung mit Graf und Gräfin Kesselstatt sowie Laborleiter Christian Hauke, Werkstatteleiter Lothar Schlatter und Bauleiter Markus Ölke von der Firma Schöppler waren der Einladung von Ausbildungsleiter Herbert Aggeler gefolgt. Zur Begrüßung gab es von diesem Glückwünsche zu den erfolgreich bestandenen Prüfungen und dankende Worte für den Einsatz während der Winterausbildung im Schotterwerk Neuhausen ob Eck: „Diese Baustelle war in Hinblick auf die später bevorstehenden Prüfungen für alle Azubis eine wertvolle Erfahrung.“

Georg Graf Kesselstatt freute sich über die sehr guten Prüfungsergebnisse in diesem Jahr: „Erfolge haben viele Väter“, betonte er und nannte in diesem Zuge neben den Gesellen und dem Ausbildungsleiter auch die Ausbildungspolier sowie die Mitarbeitenden der Firmengruppe, die alle einen wichtigen Beitrag zum Erfolg der Ausbildung leisten. Susanne Gräfin Kesselstatt verwies auf die Qualität der Ausbildung bei STORZ und beglückwünschte Herbert Aggeler zum Erhalt der IHK-Ehrennadel: „Diese Auszeichnung hat unser Ausbildungsleiter wirklich verdient!“

Um die individuellen Verläufe der Ausbildung zu beschreiben, hatte Herbert Aggeler für Jede und Jeden eine persönliche Laudatio verfasst. Gemeinsam wurde auf das erste Kennenlernen beim Vorstellungsgespräch, die Zeit in der Berufsschule und viele Baustelleneinsätze zurückgeblickt.

Besonderes Lob gab es für drei junge Gesellen:

- Baugeräteführer Kai Hämmerle, der nach dem Kammerstieg bei der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg und dem baden-württembergischen Landessieger in seinem Gewerk auch den Bundessieger errang,
- Straßenbauer Jonas Springer, der Kammersteiger der HWK Konstanz wurde, sowie
- Land- und Baumaschinenmechaniker Tobias Rometsch, welcher seine Ausbildung ebenfalls mit hervorragenden Ergebnis abschloss und jetzt den Titel „STORZ-Azubi of the year“ trägt.

Ausbildungsleiter Aggeler: „So ein Fest ist immer mit einem gewissen Aufwand verbunden. Aber die Wertschätzung und Anerkennung zum Abschluss Eurer Ausbildung bringen wir auf diese Weise gerne zum Ausdruck.“

Die Gesellin und die Gesellen im Einzelnen: Markus Baum (Straßenbauer), Florian Glöggler (Straßenbauer), Iven Samuel Grau (Straßenbauer BK), Kai Hämmerle (Baugeräteführer, Kammersteiger IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, Landessieger Baden-Württemberg, Bundessieger), Leon Krajcsir (Baugeräteführer), Timo Mink (Bauingenieur Plus), Sabrina Müller (Baustoffprüferin), Marcel Oehler (Straßenbauer bei Schöppler), Tobias Rometsch (Land- und Baumaschinenmechaniker, „STORZ-Azubi of the year“), Felix Sautter (Baugeräteführer), Maurice Scherzinger (Bauingenieur Plus), Adrian Socol (Baugeräteführer), Jonas Springer (Straßenbauer, Kammersteiger HWK Konstanz), Nick Zabel (Baugeräteführer)

Die Ausbildung ebenfalls abgeschlossen haben: Simon Hiller (Land- und Baumaschinenmechaniker), Ben Schillinger (Kfz-Mechatroniker), Walid Belaidi (Straßenbauer).

+ „Azubi of the year 2023“: Ein roter Flitzer für Tobias Rometsch



Als Jahrgangsbester gratulierten Tobias Rometsch: Susanne Gräfin Kesselstatt, Georg Graf Kesselstatt und Werkstatlleiter Lothar Schlatter (v.l.).

Das STORZ Azubi-Auto hat im Rahmen der Lossprechung Ende August einen neuen Besitzer gefunden: Tobias Rometsch heißt der frischgebackene Geselle, der nun ein Jahr lang kostenfrei den roten Flitzer fahren darf. Georg Graf Kesselstatt überreichte ihm die Schlüssel für das schicke STORZ-Auto. „Wir sind alle stolz auf Sie“, versicherte er dem jungen Gesellen, der seinem Ausbildungsunternehmen treu bleiben will. Für seine Leistungen in der Abschlussprüfung hatte der 21-jährige aus Kolbingen stammende Rometsch im März bereits den Preis als bester Land- und Baumaschinenmechatroniker in Baden sowie den Ehrenpreis der Handwerkskammer Freiburg erhalten. Er hatte sich mit einem Notendurchschnitt von 1,4 gegen 149 Junggesellinnen und Junggesellen in seinem Gewerk durchgesetzt. Mit dem STORZ Azubi-Auto erhält er nun eine weitere Anerkennung für seinen Fleiß, sein Durchhaltevermögen und seine hervorragenden Leistungen. Graf und Gräfin Kesselstatt, STORZ SERVICE-Werkstatlleiter und Ausbilder Lothar Schlatter sowie Ausbildungsleiter Herbert Aggeler wünschten Tobias Rometsch eine gute und allzeit sichere Fahrt mit seinem neuen „Dienstwagen“.

+ Neuen Lebensabschnitt: Begrüßung der neuen STORZ-Azubis



Insgesamt 18 junge Frauen und Männer starten in diesem Jahr ihre Ausbildung bei STORZ.

Für insgesamt 18 junge Frauen und Männer hat in diesem Jahr mit dem Start ihrer Ausbildung bei STORZ ein neues Kapitel begonnen: Am 1. September wurden zwölf von ihnen in der Tuttlinger Zentrale vom geschäftsführenden Gesellschafter Georg Graf Kesselstatt, Ausbildungsleiter Herbert Aggeler und Personalleiter Theo Hense begrüßt. Während die neuen Azubis Informationen zur Arbeitssicherheit, Altersvorsorge und den STORZ-Benefits wie dem JobRad erhielten, gab es für die Eltern eine Führung über den Bauhof. Den gewerblichen Auszubildenden wurden außerdem ihre persönlichen Werkzeuge überreicht. Anschließend ging es für alle gemeinsam zum gemütlichen Ausklang in die STORZ-Werkstatt, wo Hausmeister Stefan Metzner schon den Grill vorbereitet hatte.

Erstmals beginnen in diesem Jahr auch sechs junge Männer aus dem Ausland eine Ausbildung bei STORZ – einer aus dem Kosovo und fünf aus Indien (siehe eigenen Bericht). Georg Graf Kesselstatt, Herbert Aggeler und Theo Hense hießen die neuen Azubis am Begrüßungstag herzlich willkommen im STORZ-Team und wünschten allen einen guten Start in eine erfolgreiche Ausbildungszeit.

+ STORZ-Messebesuche im Herbst: Viele spannende Berufe zur Auswahl

Pfullendorf, Donaueschingen, Sigmaringen, Sindelfingen und Singen: In diesem Herbst reihte sich ein Messebesuch an den anderen. STORZ war in den letzten Wochen wieder bei zahlreichen Veranstaltungen zum Thema Berufsfindung und Karriere präsent, um sich als interessanten Arbeitgeber vorzustellen.

Eine Premiere hatte STORZ auf der Ausbildungsbörse in Pfullendorf. Hier wurde „zusammengebracht, was zusammengehört“, nämlich Schülerinnen, Schüler und die Ausbildungsbetriebe der Region. Zusammen mit der Gartenbau Schöppler GmbH präsentierte sich STORZ den rund 700 Schülerinnen und Schülern, welche die Messe besuchten. Erfreulich war vor allem das große Interesse der Schülerinnen. „Das hat uns positiv überrascht!“, berichtet Herbert Aggeler. Im Gegensatz dazu war beim VHK-Karriere-Forum BAU in Sindelfingen der „Kampf“ um die Talente in diesem Jahr deutlich zu spüren. Auf der Messe für Studierende und Absolventen bewegten sich im Vergleich zu den Vorjahren deutlich weniger Interessenten durch die Messehallen. Dennoch bleibt das Thema „Bauen“ spannend: Auf der Job- und Karrieremesse „meineZukunft!“ in Singen war der Baugeräte-Simulator wieder ein echter Besuchermagnet. Fast die gesamte Zeit war er von einer Menschentraube umlagert.

Dass es jedoch nicht nur darum geht, die Berufe vorzustellen, hat das Ausbildungsforum an der Eichendorffschule in Donaueschingen gezeigt: Während im Foyer bereits fleißig die Messestände aufgebaut wurden, machte eine interessierte Lehrerin vor dem STORZ-Stand halt. Ausbildungsleiter Herbert Aggeler war direkt mit ihr im Gespräch: „Besitzen Sie ein Auto? Ja? Dann sollten Sie sich unbedingt mit dem Straßenbau befassen.“ Und schon tauschten sich die beiden über die Ausbildungsberufe bei STORZ aus. Für erfolgreiches Azubi-Recruiting sind solche Gespräche eben auch wichtig.



Donaueschingen: Schülerinnen, Schüler und deren Eltern standen beim Ausbildungsforum an der Eichendorffschule im Fokus.



Sindelfingen: VHK-Karriere-Forum BAU.



Pfullendorf: erstmaliger gemeinsamer Stand von STORZ und Schöppler.



Singen: Der Baugeräte-Simulator war auf der Job- und Karrieremesse „meineZukunft!“ in Singen der Besuchermagnet.



Mit STORZ ins Ausland:

Severin Mader auf großer Exkursion



Ein Auslandsaufenthalt ist eine wertvolle Erfahrung und Bereicherung für das spätere Berufsleben: Es lassen sich neue Kontakte knüpfen und Sprachkenntnisse erweitern. Wer sich fachlich weiterbildet, kann im Ausland außerdem neue Perspektiven gewinnen. Die tolle Möglichkeit, einen ungewöhnlichen Auslandsaufenthalt zu absolvieren, hatte STORZ-Werkstudent Severin Mader, der in der Niederlassung Ravensburg tätig ist. Mit Unterstützung von STORZ bereiste er im Rahmen der „Großen Exkursion 2023“ der Hochschule Biberach mehrere asiatische Länder, um dort besondere Bauwerke und Baustellen kennenzulernen.

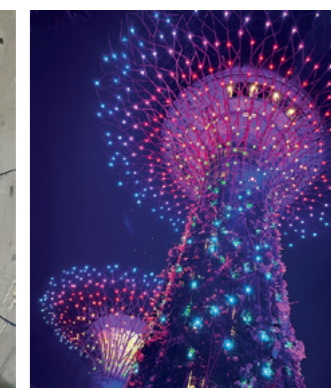
Bangkok hieß der erste Stopp für die Gruppe des Bachelorstudiengangs „Bau-Projektmanagement“. Hier besuchten die Teilnehmer gemeinsam die Baustellen „KingBridge Tower“ und das „Cloud 11“-Projekt. Die Studierenden hatten außerdem die Möglichkeit, die Landeshauptstadt Bangkok - das kulturelle Zentrum Thailands - zu erkunden.

Malaysia bildete das zweite Ziel nach spannenden Eindrücken in Thailands Hauptstadt.

Auf der Insel Penang besichtigte die Gruppe nach einer spannenden Dschungelwanderung durch den Nationalpark die farbenprächtige Stadt George Town. Eines der vielen Highlights war der Besuch der buddhistischen Tempelanlage Kek-Lok. In Malaysias Hauptstadt Kuala Lumpur ging es bei der Werkführung in einem ansässigen Unternehmen dann wieder ganz um das Thema Bauen: Vorgestellt wurden moderne Schalungssysteme aus Aluminium, die einen besonders schnellen Bau ermöglichen.

Singapur erreichte man nach elf Tagen als letztes Reiseziel. Dort ging es für die Studierenden unter die Erde, um den Bau des Deep Tunnel Sewerage System (DTSS) zu besichtigen. Im Rahmen des Projekts werden für das neue Abwassersystem kilometerlange Tunnel unter der Stadt gebaut. Dies dürfte bei Severin Mader möglicherweise die eine oder andere Erinnerung an das STORZ-Großprojekt Brandbergtunnel geweckt haben.

Zum Ende der zweiwöchigen Reise gab es am letzten Abend in Singapur ein gemeinsames Abschlussessen. Hier waren sich die Studierenden kurz vor der Rückreise nach Deutschland einig: Der Auslandsaufenthalt war für alle eine beeindruckende Erfahrung, die viele neue Perspektiven eröffnen und die Inhalte des Studiengangs an realen Beispielen veranschaulichen konnte.





Ehrungen für langjährige Mitarbeiter: Eine Jubilarfeier der Rekorde



Jubilarfeier der Rekorde - Georg Graf Kesselstatt (geschäftsführender Gesellschafter), Guido Wagner (Niederlassungsleiter Tuttlingen), Jens Hahn (Abrechner), Uwe Bürger (Maschinist), Thomas Braun (Polier), Karsten Roth (Niederlassungsleiter Donaueschingen), Bruno Ciancio (Maschinist), Marko Olywa, Giuseppe Barbieri (beide Facharbeiter), Holger Leonhardt (Leitung MTA), Helmut Lehmayer (Maschinist), Ulrike Stehle (Rechnungsprüfung), Eric Stöckle (Leitung Finanzbuchhaltung), Gottlieb Günthner (Maschinist), Christoph Feger (Bereichsleiter Großprojekte), Markus Elsen (technischer Geschäftsführer), Susanne Gräfin Kesselstatt (geschäftsführende Gesellschafterin) (v.l.).

Die Advents- und Weihnachtszeit wird üblicherweise zum Anlass genommen, um auf das vergangene Jahr zurückzublicken. An diesem Abend ließ man jedoch nicht nur das letzte Jahr, sondern gleich viele Jahrzehnte Revue passieren. Georg Graf Kesselstatt und Susanne Gräfin Kesselstatt begrüßten auch in diesem Jahr wieder die STORZ-Jubilare zur traditionellen Jubilarfeier im Schenkenberger Hof, um 25, 40 und 45 Jahre Betriebszugehörigkeit zu würdigen.

Das aktuelle Jahr ist mit insgesamt 16 Jubilaren sogar rekordverdächtig: „So viele Jubilare hatten wir noch nie“, stellte Graf Kesselstatt in seiner Ansprache fest. Für die Ruheständler, welche üblicherweise ebenfalls an diesem Abend geehrt und verabschiedet werden, werde es daher in diesem Jahr eine separate Veranstaltung geben.

„Langjährige Mitarbeiter tragen die STORZ-DNA und Firmenkultur in sich und sie geben diese an die Jüngeren und die Neuen weiter“, sagte Graf Kesselstatt. Die lange Betriebszugehörigkeit verdeutliche die Zufriedenheit der Mitarbeiter. Doch darauf dürfe man sich nicht ausruhen: „Insbesondere, da die jüngere Generation neue

Anforderungen hat, müssen wir uns auch weiterhin verbessern“, so der STORZ-Chef.

Neben den Jubilaren waren auch in diesem Jahr wieder deren Partnerinnen und Partner zur Feier geladen. „Auch sie haben einen großen Anteil an der Karriere“, so Graf Kesselstatt. In gemütlicher Atmosphäre und bei ausgezeichnetem Essen wurde an diesem Abend viel über alte und neue Zeiten gesprochen. Die Geschäftsführung und die Laudatoren dankten den Jubilaren für ihren Einsatz, ihre Leistungen, ihre Betriebstreue und ihre Loyalität. „Es ist der Geschäftsleitung ein Anliegen und eine Freude, die langjährigen Mitarbeiter zu ehren“, sagte Graf Kesselstatt.

Nicht Anwesend waren die Jubilare:

25 Jahre: Francisco Gil (Facharbeiter), Wolfgang Benkler (Gehobener Facharbeiter), Erwin Winze (Werkpolier), Ferdinand Waldraff (Polier)

40 Jahre: Rolf Wiedenbach (Maschinist)

45 Jahre: Bernhard Goerke (Maschinist)

45 Jahre

Thomas Braun:

„Fast die halbe Unternehmensgeschichte miterlebt“

Zu einem doch eher seltenen Betriebsjubiläum gratulierte Karsten Roth Polier Thomas Braun. Mit 45 Jahren im Unternehmen habe er als „einer der ganz wenigen“ fast die Hälfte der Firmengeschichte in seiner Laufbahn miterlebt. Während dieser Zeit sei er „doch auch ganz schön rumgekommen“: Mit dem Bau von IKEA Freiburg und Bauprojekten in Neuenburg, Umkirch und Bad Krozingen habe er viele Jahre in der Oberrhein-Region verbracht. Die meiste Zeit sei er in der Kolonne Birr tätig gewesen und habe immer Freude an der Zusammenarbeit gehabt. Roth dankte ihm für seinen loyalen Einsatz und die langjährige Treue.



40 Jahre

Uwe Bürger:

„Mit dem Bagger in die Rente“

Zu Beginn sei Maschinist Uwe Bürger der Meinung gewesen: „Das mache ich nicht länger als maximal ein Jahr“, erzählte Guido Wagner. Doch das Talent zum Führen von Maschinen sei nicht zu übersehen gewesen, und mit seinem Polier Sättle habe Uwe Bürger einen guten Lehrmeister gehabt. In 40 Jahren bei STORZ sei er dem Mobilbagger treu geblieben und wolle diesen sogar als „Abfindung“ mit in die Rente nehmen. Uwe Bürger sei ein Allrounder, der die Abwechslung und die Teamarbeit an seinem Beruf sehr schätze. Wagner bedankte sich für die langjährige Zusammenarbeit und hoffte, auch das 45-jährige Jubiläum mit ihm feiern zu dürfen.



40 Jahre

Helmut Lehmayer:

„STORZ war ihm in die Wiege gelegt“

Schon in der Kindheit habe Maschinist Helmut Lehmayer so manche Samstage bei STORZ verbracht, denn auch der Vater sei bereits 40 Jahre im Unternehmen tätig gewesen, erzählte Holger Leonhardt. Während seiner eigenen Laufbahn bei STORZ sei vor allem das Fahren des 40 t schweren Scrapers sein „sein Ding“ gewesen. Noch heute habe Helmut Lehmayer großartige Erinnerungen daran und komme ins Schwärmen, wenn er davon erzähle. Nicht nur mit seinen Maschinen wie Radbagger, Radlader, Walze und Kettenbagger, sondern auch mit der Qualität seiner Arbeit habe er auf den Baustellen seine „Spuren hinterlassen“. Er sei ein Vorbild in Sachen Fachkompetenz, Teamfähigkeit und respektvollem Umgang, so Leonhardt.



40 Jahre

Ulrike Stehle:

„Ein überdurchschnittliches Fachwissen im Finanzbereich“

Bereits während ihrer Berufsausbildung zur Industriekaufrau im Hause STORZ habe Rechnungsprüferin Ulrike Stehle mit ihrem Wesen und ihren Leistungen überzeugt, sagte Eric Stöckle mit Rückblick auf ihre Anfänge im Unternehmen. Direkt nach der Ausbildung habe sie daher die Stelle im Bereich Kreditorenbuchhaltung im Hause STORZ angetreten. Eric Stöckle hob vor allem ihr überdurchschnittliches Fachwissen - „angefangen von komplexeren Steuerthemen bis hin zu Preisermittlungen und Zuschlagsberechnungen“ - hervor. Auf dieses würden auch die Kollegen gerne zurückgreifen. Stöckle dankte Ulrike Stehle für ihre erbrachten Leistungen und ihre Treue.



25 Jahre

Giuseppe Barbieri:

„Eine Bereicherung für jede Baustelle“

Von Italien sei Facharbeiter Giuseppe Barbieri Ende der 80er-Jahre nach Deutschland gekommen, blickte Karsten Roth zurück. Gestartet im Bereich Hegau, sei er dann nach Donaueschingen und schließlich in den Bereich Großprojekte gewechselt. Hier habe er nicht nur am Bau des Prüf- und Technologiezentrums Immendingen, sondern auch am Projekt Tunnel Waldsiedlung mitgewirkt. Inzwischen ist Giuseppe Barbieri wieder Teil des Teams der Niederlassung Donaueschingen und arbeitet zusammen mit Thomas Braun in der „Jubiläumskolonne“, wo er als erfahrener, stets positiver Facharbeiter eine Bereicherung für jede Baustelle sei.





25 Jahre

Bruno Ciancio:

„25 Jahre, die wie im Flug vergangen sind“

Aus den 25 Jahren Betriebszugehörigkeit des Maschinisten Bruno Ciancio erzählte Guido Wagner. Im Laufe der Jahre habe er ein „überragendes Feingefühl für den Radbagger“ entwickelt und dieses bei zahlreichen großen Projekten wie dem Bau des Tunnels in Freiburg Kappel oder der B33 eingesetzt. Als „überzeugter Liebherr-Fan“ sei der Bagger quasi sein persönliches Eigentum. Für die Zukunft wünschte Wagner viele weitere schöne Stunden mit dem Radbagger und dankte Bruno Ciancio für die Treue und die gute Arbeit.



25 Jahre

Gottlieb Günthner:

„Eine absolute Bereicherung für den Bereich Großprojekte“

Seine Laufbahn im Bau habe Maschinist Gottlieb Günthner erst mit Mitte 20 gestartet, berichtete Christoph Feger. Weitere zehn Jahre seien bis zu seinem Einstieg bei der Firma Riegger in Donaueschingen vergangen. Dem Unternehmen habe er auch mit dem Übergang zu STORZ bis heute die Treue gehalten. Mit dem Wechsel in den Bereich Großprojekte sei er nun seit gut eineinhalb Jahren auf der Baustelle Querspange Erbach im Einsatz. Hier sei Gottlieb Günthner mit seiner „freundlichen Art, Kollegialität und Hilfsbereitschaft“ bei den Kollegen sehr beliebt. Seine langjährige Erfahrung als Maschinist sei außerdem eine „absolute Bereicherung für den Bereich Großprojekte“. Feger dankte ihm für seinen Einsatz bei STORZ.



25 Jahre

Jens Hahn:

„Nicht nur im Sport ein Teamplayer“

Während seiner 25-jährigen Laufbahn bei STORZ sei Abrechner Jens Hahn dem Standort Donaueschingen stets treu geblieben. Als langjähriger Mitarbeiter habe er daher auch die „Ära Riegger“ miterlebt. Karsten Roth beschrieb ihn als „erfahrenen Abrechner“, um den sich die Bauleiter „förmlich reißen“ würden. Intensiv unterstützte er auch die jungen Abrechner-Kollegen und sorgte so dafür, dass junge „Eigengewächse“ in diese Position nachrückten. Die Organisation der Team-Events sei bei ihm in sicheren Händen – Jens Hahn sei eben nicht nur im Sport ein echter Teamplayer. Roth bedankte sich für Hahns loyalen Einsatz für STORZ.



25 Jahre

Marko Olywa:

„Ein echt ‚neigeschmeckter‘ Tufflinger“

Die Karriere von Facharbeiter Marko Olywa im Hause STORZ habe er fast komplett miterlebt, sagte Niederlassungsleiter Guido Wagner rückblickend. Nach einer bewegten Vergangenheit in der DDR und vielen Besuchen im Süden Deutschlands habe sich Marko Olywa schließlich für eine Bewerbung bei STORZ entschieden. Es folgte der Umzug mitsamt der Familie vom Osten in den äußersten Süden. Inzwischen lebe er schon seit vielen Jahren als „echter ‚neigeschmeckter‘ Tufflinger“ in der Region und habe bei STORZ schon an zahlreichen Projekten mitgearbeitet. „Typen wie dich sollte man generell viel mehr haben, speziell in aktuellen Zeiten“, sagte Wagner und dankte Marko Olywa für dessen langjähriges Engagement.



CONVIA Logistik verabschiedet Ruheständler: Ein Fest vom und für das Team



Ein toller Abend in Donaueschingen: Das CONVIA-Team in der Fürstenberg Brauerei.

„Danke noch mal für den schönen Abend und die tolle Verabschiedung! Ich war total gefasht!“ So das Feedback von CONVIA Logistik-Fahrer Andreas Langhammer zum gelungenen Event, in dessen Rahmen er sowie drei weitere Kollegen vom gesamten Fahrer-Team verabschiedet wurden. Nach zahlreichen Kilometern in den markant-roten LKW durften Andreas Langhammer, Bernd Mink, Bernd Stephan und Josef Milec dieses Jahr in den wohlverdienten Ruhestand gehen.

Um den Abschied vom Team gebührend zu feiern, hatten der Betriebsrat, die Geschäftsleitung, die Ruheständler sowie alle Kolleginnen und Kollegen der CONVIA Logistik zur Brauereibesichtigung nach Donaueschingen in die Fürstenberg-Brauerei eingeladen. Für die gemeinsame Anreise mit dem Bus benötigte man lediglich den „fahrbaren Untersatz“. Als ehemaliger Busfahrer setzte sich Krafffahrer Andreas Schilk hinter Steuer und brachte die Gruppe nach Donaueschingen.

Nach der Führung durch das Museum und die Produktion der Brauerei ging es zur offiziellen Verabschiedung und zum gemütlichen Beisammensein ins Bräustüble. Mit herzlichen Worten und kleinen Präsenten bedankten sich die Betriebsräte bei den Ruheständlern für ihren Einsatz. Allesamt waren sie mehr als zehn Jahre, teilweise sogar mehr als 15 Jahre für CONVIA Logistik im Einsatz gewesen. Hinzu kommen weitere Jahre im Dienst von STORZ und SKS.

„Wir wollten einen Abend von und für die Mitarbeitenden organisieren“, sagt CONVIA Logistik Geschäftsführer Thomas Büttner. Das sei dem Betriebsrat mit diesem Abend auch gelungen.

Ein Dank vom gesamten CONVIA Logistik Team ging auch an die Baustellen. Aufgrund der Planung der Kolleginnen und Kollegen konnten alle Fahrerinnen und Fahrer pünktlich zur Veranstaltung erscheinen.



Der CONVIA Logistik-Betriebsrat mit den Ruheständlern: Andreas Schilk (Betriebsrat), Bernd Mink, Bernd Stephan, Andreas Langhammer, Waldemar Ramich (Betriebsrat) (v. l.)



Feiern auch mit dem Chef - Im Bräustüble sorgte man für das leibliche Wohl.



Viele Kolleginnen und Kollegen waren erschienen, um ihre Ruheständler gebührend zu verabschieden.



Als ehemaliger Busfahrer hatte sich Andreas Schilk hinter Steuer gesetzt und die Gruppe nach Donaueschingen gefahren.

+ Verabschiedung Dietmar Müller: Ein geschätzter Kollege geht in den Ruhestand



Ein STORZ-Spaten zum Abschied - MTA-Chef Dietmar Müller verabschiedete sich in den Ruhestand.

für einen Zeppelinrundflug über die Bodenseeregion für ihn und seine Frau. Die Freude war den beiden anzusehen: Strahlend nahmen sie das Geschenk der STORZ-Kollegen entgegen. Für die kommenden Projekte im Ruhestand wurde außerdem noch das passende Werkzeug überreicht: Ein STORZ-Spaten mit den Unterschriften aller Kolleginnen und Kollegen.

Mit der Verabschiedung von Dietmar Müller wurde Holger Leonhardt als neuer Leiter der MTA am Standort Tuttlingen begrüßt. Schon seit dem 1. Juli hatten die beiden intensiv mit Blick auf die Übergabe der Aufgaben zusammengearbeitet. Holger Leonhardt fokussiert sich fortan auf den Bereich Baumaschinen; für das Fuhrparkmanagement ist seit dem 1. November Onur Dönmez verantwortlich.

Mit seinem Eintritt in die Rente wolle er sich ganz an den Römer Marcus Tullius Cicero halten, sagte Dietmar Müller. Dieser soll einmal gesagt haben: „Nichtstun ist angenehm.“ In diesem Sinne alles Gute, viel Freude und vor allem beste Gesundheit im wohlverdienten Ruhestand!



Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen verabschiedeten ihren Kollegen. In seiner Ansprache würdigte Georg Graf Kesselstatt Müllers langjährigen Einsatz für STORZ.

Nach insgesamt 14 Jahren bei STORZ hat sich Dietmar Müller, ehemaliger Leiter der Maschinentechnischen Abteilung (MTA), Ende August in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Um „Adieu“ zu sagen, hatte er an seinem letzten Tag im Hause STORZ alle Kolleginnen und Kollegen zur Abschiedsfeier eingeladen. Diese wurden zur Mittagszeit mit einem großen Buffet empfangen.

Georg Graf Kesselstatt würdigte Dietmar Müllers langjährigen Einsatz bei STORZ in einer kleinen Ansprache: „Herr Müller wurde als Leiter der MTA und als Fuhrparkmanager von den Kolleginnen und Kollegen sehr geschätzt. Beruflich war er äußerst gewissenhaft, hilfsbereit und hat zu jeder Zeit 150 Prozent gegeben.“ Dietmar Müller bedankte sich bei STORZ für die gute Zusammenarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen.

Anschließend überreichte das Team der MTA Dietmar Müller im Namen aller Anwesenden das Abschiedsgeschenk: Einen Gutschein



Dietmar Müller mit seinem Nachfolger Holger Leonhardt.

Henry Ford soll einmal gesagt haben, man könne das Modell T - die berühmte „Tin Lizzy“ - in jeder Farbe bekommen, solange es nur schwarz sei. Klar: Das senkte die Produktionskosten. Deshalb gibt es Bobby-Cars ja auch nur in Rot. Nur in Rot? Von wegen!

Ok, das klassische Bobby-Car ist rot. Übrigens sehr nahe am STORZ-Rot. Passt farblich also bestens als kleines Geschenk des Unternehmens an den Nachwuchs von Storzianerinnen und Storzianern. Aber was ist dann mit den Kolleginnen und Kollegen von Schöppler? Müssen deren kleine Lieblinge nun auf roten Bobby-Cars rumrutschen, wo doch die Unternehmensfarbe ein saftiges Grün ist?

Müssen sie nicht. Denn die beiden „Bobby-Car-Beauftragten“ bei STORZ - Stefanie Ulbrich, Assistentin der Geschäftsleitung, und Hausmeister Stefan Metzner - haben jetzt auch Rutschautos in Grün besorgt. Na ja - ganz getroffen ist das Schöppler-Grün noch nicht. Aber vielleicht ändert dies der Hersteller in Fürth ja noch und passt sein Angebot entsprechend an. Zusätzlich bekommen all diese „Mobilitätshilfen“ für den Nachwuchs jeweils ein liebevolles Branding. Zu beiden Seiten der „Motorhaube“ prangen die jeweiligen Unternehmensnamen, oben - dort, wo beim Mercedes der Stern sein sollte - klebt ein Firmenlogo. Stefan Metzner „tunt“ liebevoll die Kinderautos in seiner Werkstatt. STORZ Service mal anders! Maßarbeit auch hier, in jeder Hinsicht.

Von wegen Bobby-Cars nur in Rot! Aber die Autos aus dem Hause Ford gibt es ja inzwischen auch in vielen Farben. Nicht mehr nur in Schwarz. Jetzt muss man nur noch kräftig für Nachwuchs sorgen - bei STORZ und bei Schöppler.



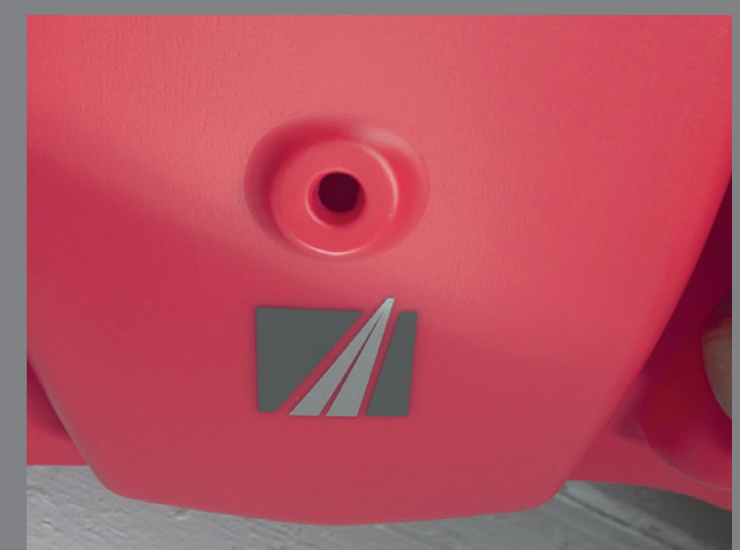
Bislang nur in Rot...



... doch jetzt auch in Grün: die STORZ- und Schöppler-Bobby-Cars.



Hausmeister Stefan Metzner beim „Tuning“. Wichtig: die Firmenlogos, Schöppler...



... und STORZ.



Neuer Kanal:

STORZ ist jetzt auf TikTok!

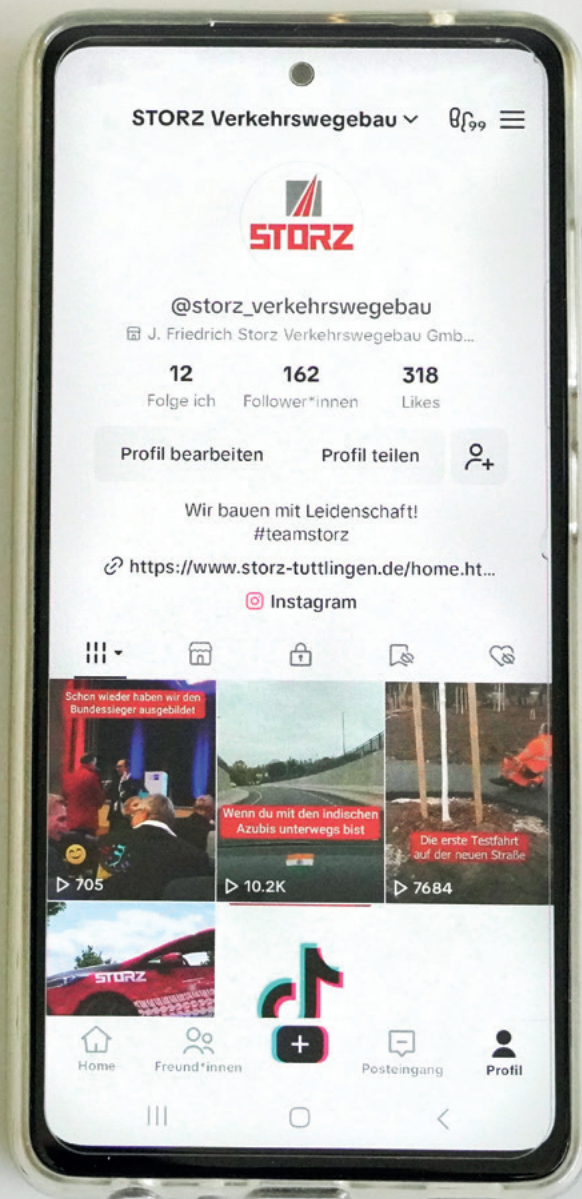
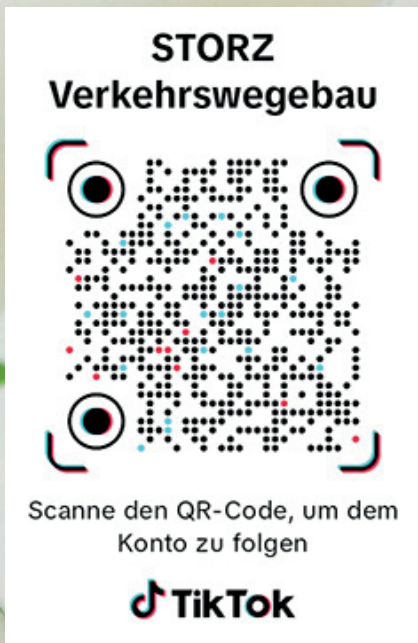
Wir haben brandheiße Neuigkeiten: STORZ ist ab sofort mit einem eigenen Kanal auf der Social-Media-Plattform TikTok vertreten. Mit den Kurzvideos wollen wir unterhalten, informieren und vor allem das Interesse am Bau sowie an STORZ wecken. Egal, ob Sie jetzt die Hände über dem Kopf zusammenschlagen oder Luftsprünge machen:

TikTok ist der Kanal der jungen Generation. Über die Plattform haben wir die Möglichkeit, junge Menschen zu erreichen und für eine Ausbildung bei uns zu begeistern. **Neugierig geworden? Dann folgen Sie uns gerne auf TikTok!**

Sie haben Videos, Bilder oder Beitragsideen? Dann freuen wir uns über Ihre Zusendungen an:

E-Mail: Katharina.Beck@storz-tuttlingen.de

Mobil: +49 172 743 270 6



Herausgeber: Geschäftsführung der J. Friedrich Storz GmbH & Co. KG
Vi.S.d.P.: Susanne Gräfin Kesselstatt · Ludwigstaler Str. 42 · 78532 Tuttlingen
Tel. 07461/176-0 · www.storz-tuttlingen.de

Redaktion & Text:

Susanne Gräfin Kesselstatt · Joachim Mahrholdt · Katharina Beck

Gestaltung: MASCHENTA DESIGNAGENTUR · maschenta.de

Fotos: J. Friedrich Storz GmbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten